

4. Bibliographie der Schriften

In: A.H.Francke, Der Zur Ehre GOTTes und Des Nechsten Erbauung Durch Verkündigung des Wortes / Gebet / und geistliche liebliche Lieder angewandte ...

ARIA So auf den Krönungs=Tag Sr. Königl. Majestät Friederichs / Königs in
Preussen / &c.&c.&c. nemlich den 18.Januar. 1701. im Wäysen=Hause zu
Glauchau an Halle musiciret worden. Halle / druckts ...

Francke, August Hermann

[1701]

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Der
Zur Ehre Gottes und des Nächsten
Erbauung

Durch
Verkündigung des Wortes/ Gebet/ und geistliche
liebliche Lieder
angewandte

Krönungs-Tag

Sr. Königl. Majestät

Friederichs

Königes in Preussen/

2c. 2c. 2c.

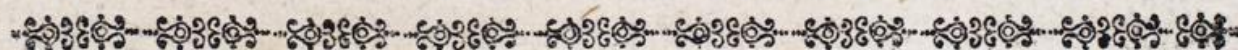
Welcher war der 18. Jan. 1701.

Zum öffentlichen Zeugniß mit einfältigem Herzen
dargestellet

von

August Hermann Francken/

S.S. Theol. Prof. Ord. & Past.



HALLE/

Druckts Johann Grunert/ Univers. Buchdr.

Inhalt.

1. Predigt über Ps. 89. v 21. 22. gehalten in der S. Georgen-Kirche zu Glaucha an Halle.
2. Ermahnung/ und Aufmunterungs-Rede gehalten im Waisen-Hause daselbst.
3. Gebet für die Wolsarth des Königes.
4. Liede / so nach verrichteter Ermahnung und Gebet musiciret worden.



Predigt
So auf den Krönungs-Tag
Se. Königl. Majest.
Friederichs
Königs in Preussen/

2c. 2c. 2c.

Nemlich den 18. Jan. 1701. über Ps. 89. v. 21. 22. in der
S. Georgen-Kirche zu Glaucha an Halle
gehalten

von

August Hermann Francken/
S.S. Theol. Prof. Ord. & Past.



Die Gnade unsers HErrn Iesu Christi/ die
Liebe Gottes/ und die Gemeinschaft des
H. Geistes sey mit euch allen! Amen.

Prälo-
quium.

Eliebte in dem HErrn Iesu/ wir finden 1. Chron.
XXX. wie David seinen Sohn Salomo dem
ganzen Volcke Israel vorgestellet / und dieser
zum andernmal zum Könige gemachet/ und dem
Herrn zum Fürsten gesalbet worden. Das war
ein äußerlicher Freuden-Tag dem Volcke Got-
tes. Sie assen und truncken desselbigen Tages mit grossen Freuden;
aber wie wohl lautet es/ daß dabey stehet: Vor dem Herrn. Denn
da ward alle Ehre/ Lob und Preis dem HErrn/ dem Gott Israel
gegeben. Wie erniedriget sich der König David in seiner ganzen
Rede/ die er zu dem Volck hielte? Wie lehnet er so sorgfältig allen
Ruhm und Hoheit von sich ab? Wie muntert er selbst die ganze
Gemeine auffzum Lobe Gottes/ da er zu ihnen sprach: Lobet den
HErrn euren Gott. Und da hieß es: Und die ganze Gemeine lo-
bete den HErrn/ den Gott ihrer Väter/ und neigten sich/ und bete-
ten an den Herrn/ und den König; das ist/ ihre Ehrerbietigkeit/ und
Unterthänigkeit gegen den König warin der Furcht Gottes gegrün-
det; und daraus flosse dann eine Gottgefällige Freude/ daß sie sich so
freueten als vor dem Angesicht des HErrn.

Wozu dieser heutige Tag gefeyret werde/ ist Ew. L. am vorge-
strigen Tage bekant gemacht worden. Es ist der Königliche Krö-
nungs-Tag unsers gnädigsten Chur-Fürsten und Landes-Herren.
Billig ist es daß wir uns freuen/ Gott loben und danken/ und es in
Sum-

Summa an nichts ermangeln lassen/ woraus man unsere Treue und Pflicht/ als rechtschaffener Unterthanen gegen ihren hohen Landes- Vater erkennen mag. Alle festivitaten aber des heutigen Tages und alle Freuden-Bezeugungen müssen sich darnach reguliren/das sie seyn mögen vor dem HErrn und seinem Angesicht; damit wir also das Wort Christi erfüllen: GÖtze geben/ was GÖttes ist/ und dem Kaysers/ was des Kaysers ist. Nach solcher Regul lasset uns auch aniezo GÖttes Wort handeln/ nicht zum äusserlichen Gepränge/ sondern zur wahrhaffigen Erweckung und Erbauung unserer Seelen. Dazu wir denn GÖtt um den Beystand seines Heiligen Geistes anrufen in dem Gebet des B. II. und vorher in dem Gesange:

Es wolt uns Gott genädig seyn ꝛc.

TEXTUS.

Pf. XXCIX. v. 21. 22.

Ich habe funden meinen Knecht David/ Ich habe ihn gesalbet mit meinem heiligen Del. Meine Hand soll ihn erhalten/ und mein Arm soll ihn stärken.

Wie liebt in Christo Jesu unserm Heylande! Im 2. B. Sam. Exord. c. VII. wird umständlich die Geschichte erzehlet/ wie David der König den Vorsatz in seinem Herzen gefasset dem HErrn seinem GÖTTE ein Haus zu bauen; Dieweil es ihm unverantwortlich vorkam/ daß er solte in einem Cedern-Hause wohnen/ welches er ihm hatte bauen lassen / die Lade des Bundes aber des GÖttes Israel solte unter denen Teppichen stehen/ und keine gewisse Stäte der Ruhe haben. Was es ihm mit diesem Vorsatz vor ein grosser Ernst gewesen/ können wir nicht alleine abnehmen daraus/ daß er sich deßhalben mit dem Propheten Nathan besprochen/ sondern auch vornemlich aus Pf. CXXXII, 2. allwo so gar

2 3

auch

auch stehet/ daß er dem HErrn geschworen habe/ er wolle nicht ruhen
biß daß er ihm eine Stätte bereitet habe.

Als aber nun David seines Vorhabens wegen sich mit dem Nathan besprochen hatte: kam das Wort des HErrn zu dem gedachten Propheten Nathan/ und ließ ihm der HErr verkündigen/ daß er nicht gestatten wolte/ daß ihm David solte ein Haus bauen; sondern Er/ der HErr/ wolte ihm/ David/ ein Haus bauen. Es solle sich umkehren. Soltestu mir ein Haus bauen? spricht er; ich will dir ein Haus bauen. Da alsdann Gott der HErr dem David sieben und zwar eine generale/ sechs speciale Verheissungen giebet/ welche alle in der ersten Haupt-Verheissung begriffen sind/ daß er ihm ein Haus bauen wolle. Es hatte aber dieses erstlich einen äußerlichen/ dann auch einen geistl. Verstand. Einen äußerlichen/ nemlich daß er ihm wolle ein Haus dergestalt bauen/ daß er nicht allein das Königreich vor seine Person beständig besitzen solte/ sondern daß auch sein Saame nach ihm solte das Königreich behalten. Wie denn also der Saame Davids/ oder die Nachkommen Davids pflegen das Haus Davids genennet zu werden; als wir unter andern Es. VII, 2. sehen. Welche Verheissung dann die Erfüllung genugsam bestätigt/ da etliche 20. Könige nach einander aus dem Geschlechte Davids gewesen/ und solches sein Reich über 400. Jahr bestanden/ so daß auch dasselbe ohne allen Zweifel noch länger wäre fortgesetzt worden/ wenn die Nachkommen des Davids die Condition und Bedingung mit einiger Treue in acht genommen/ und sich nicht gewandt hätten von denen Fußstapffen ihres Vaters/ wie sie gethan/ indem sie vielmehr nachgefolget den Sünden Jerobeams: als in denen Büchern der Könige vielfältig beschrieben wird. Es hatte aber dann auch dieses einen geistlichen Verstand/ nemlich es wolte der HErr David ein Haus bauen/ indem von seinen Lenden kommen solte/ der über das Haus Israel solte ein Herr seyn/ der rechte Salomon Christus Iesus/ der rechte Herzog und Fürst des Friedens. Derselbige solte das Haus recht bauen/ und solte ein HErr seyn über das Haus Gottes ewiglich. Wie wir unter andern/ da die Empfängniß und Geburt unsers Heylandes Iesu Christi uns kund gethan wird/ finden bey dem Evangelisten Luca im ersten Cap. Es war

war vorhin noch nie so deutlich geweiffaget worden/ von welchem Geschlechte der Messias solte geboren werden: es war auch noch nie so klar verkündiget worden/ daß der Messias ein König seyn solte/ als es nun verkündiget ward. Denn was Jacob/ in dem 49ten Cap. des 1. Buchs Moses; was auch durch die wunderbare Regierung Gottes Bileam davon geweiffaget hatte im 24ten Cap. des 4ten Buchs Moses/ das alles war noch viel undeutlicher als dieses. Aber von dieser Zeit her hoffeten die Väter auff den Heyland der Welt/ auff einen König von Israel/ der aus dem Geschlecht und Stamm Davids solte geboren werden. Daher denn auch David nicht allein auf dem äusserl. Verstand beruhete: sondern er erkannte als ein Mann und Prophet Gottes wohl den geistlichen Verstand dessen/ was ihm der Prophet Nathan verkündiget hatte/ und wuste sich nicht genug zu demüthigen vor dem Herrn/ über der Gnade die ihm verkündiget ward/ von dem Menschen der in der Höhe Gott der Herr seyn solte. Wir mögen demnach wol dieses zum Grunde derer folgenden Weissagungen setzen/ welche von Christo unserm Heylande als einem Könige handeln. Wenn wir nun in denen Psalmen finden/ daß zum öfftern von David und von dem Sohn des Königes geredet wird: so haben wir gewiß zuschliessen/ daß David sein Absehen auff diesen König vornehmlich gehabt/ auff diesen König der Ehren/ auf den Herrn Zebaoth/ wie er ihn nennet in dem 24ten Psalm v. 10. Ja es geschieht aus eben dieser Ursach/ daß der Messias auch mit dem Namen David beleet wird; wie wir unter andern sehen Hosea am 3ten Cap. v. 5. Ezech. XXXIV, 23. und XXXVII. v. 24, und andern Orten mehr. Dahin mögen wir denn auch rechnen diesen 89ten Psalm/ als einen gar schönen Weissagungs-Psaln von Christo dem Könige. Wir wollen demnach in der Furcht Gottes aus diesen unsern Texten Worten/ genommen aus dem 89ten Psalm mit mehrern davon reden und betrachten:

Christum den König unter dem Bilde Davids. Propos

und zwar

1. wie Er von dem Herrn gefunden;
2. von Ihm gesalbet/
3. von Ihm gestärket und erhalten sey.

Nun

Nun der heilige / ewige und lebendige G^ott lasse dieses alles/
was geredet wird / zu unser aller Erbauung und seines Namens Ehre
gereichen / Amen / Amen!

Abhandlung.

Erster
Theil.



Nun uns dann nun / Geliebte in Christo Jesu un-
serm H^errn / für diesesmal aus dem 21ten und 22. v.
des 89. Ps. wird vorgestellet werden Christus der K^on-
ig unter dem Bilde Davids: so haben wir erstlich.
zu sehen / wie er von dem H^errn gefunden sey.
Davon heisset es allhier: Ich habe funden meinen Knecht David.
Ist traun ein Wort / welches einen grossen Nachdruck hat / wenn wir
insonderheit betrachten / wie G^ott im 1. Buch Sam. am 13. v. 14.
da er den Saul um seiner Ubertretung willē verwarf / gleich ver kündigte
daß er Ihm suchen wolle einen Mañ nach seinem Herzen. Es heist deñ
auch so gar von Gott dem H^errn / wer da suchet / der findet. Nicht a's
wann G^ott der H^err / der der allwissende / allmächtige / u. starcke Gott
ist / dürffte wie ein Mensch / aus irgend einiger Unwissenheit suchen:
sondern damit man destomehr möge erkennen / die grosse und unend-
liche Liebe / Gnade und Barmherzigkeit G^ottes / welche sich an dem
David erweist. Denn man pfleget zu suchen was rar / was kostbar /
was herrlich und ungemein oder daran einem viel gelegen ist. Daher
wir auch dieses finden im 4. Cap. Joh. v. 24. da es heist: Der
Vater suche Ihm solche Anbeter / nemlich die Ihn im Geist und
in der Wahrheit anbeten. Da es auch nicht die Meinung hat /
als ob G^ott der H^err sie nicht vorher kennete oder als wenn ihm et-
was verborgen wär: / da doch alles sichtbar / bloß und entdeckt ist vor
seinen Augen: sondern dieweil Ihm diejenigen / die Ihn anbeten im
Geist und in der Wahrheit / so gar angenehm sind. Es hat hiernächst
auch sollen angezeigt werden / wie G^ott der H^err David als einen
recht-angefuchten Knecht habe zum K^onigreich bestimmt über sein
Volck Israel: Es heist: denn ich habe funden meinen Knecht Da-
vid. Es wird David hier ein Knecht des H^errn genennet / mit ei-
nem

nem gar sonderbaren Nachdruck/ da es mit dem Worte verbunden ist:
 Ich habe funden. Er/ der HErr habe den David funden/ soll es
 heißen/ als seinen Knecht der ihm gehorsam sey/ der nach seinen Geboten
 und Zeugnissen einhergehe/ der auch in seinen Geboten und Zeug-
 nissen treulich werde bleiben/ und solche seinen Nachkommen bestätigen.
 So werden in der heiligen Schrift je und je/ diejenigen/ so Gdt über
 sein Haus und über sein Werck bestellet hat/ genennet; wie also Moses
 ein Knecht des HErrn heißet/ der in seinem ganzen Hause getreu erfunden
 worden/ Ebr. III. 2. und so denn an andern Orten mehr. Aber wir
 müssen auch unter diesem Vorbilde vornehmlich sehen auff Jesum Chris-
 tum/ den König der Ehren. Es heißt an diesem Ort: Ich habe funden mei-
 nen Knecht David; aber wenn wir ansehen den ganzen 89ten Psalm/
 und was für ein Ausspruch darinnen ist/ so können wir gar klärlich ab-
 nehmen/ daß hier auff etwas mehrers als auff den David gesehen werde.
 Denn was bedeutet es/ daß im vorhergehenden stehet v. 14. seq. du hast
 einen gewaltigen Arm/ Gerechtigkeit und Gericht ist deines
 Stuhls Festung/ Gnade und Wahrheit sind vor deinem Ange-
 sichte. Wohl dem Volck das jauchzen kan/ HErr sie werden im
 Licht deines Antlitzes wandeln/ sie werden über deinem Namen
 täglich frölich seyn / und in deiner Gerechtigkeit herrlich seyn.
 Denn du bist der Ruhm ihrer Stärke/ und durch deine Gnade
 wirstu unser Horn erhöhen. Denn der HErr ist unser Schild
 und der Heilige in Israel ist unser König. Dazumahl redest du
 im Gesichte zu deinen Heiligen/ und sprachest: Ich habe einen Held
 erwecket/ der helfen soll/ ich habe erwöhlet einen auserwählten aus dem
 Volck; Ich habe funden meinen Knecht David; Ich habe ihn gesal-
 bet mit meinem heiligen Oele. Da ist ja abzunehmen/ daß David nicht
 von sich geredet hat. Er spricht: Gdt habe im Gesichte geredet / zu sei-
 nen Heiligen und habe gesprochen er habe einen Held erwecket / er habe
 einen auserwählten aus dem Volck erhöht. Worunter er dann ver-
 stehet den starcken Helden und auserwählten Heyland/ den Messiam.
 Beweiset dieses ferner in folgendem. Denn da heißt es: Die Feinde sol-
 len ihn nicht überwältigen/ und die Ungerechten sollen ihn nicht dämpfen;
 sondern ich will seine Widersacher schlagen vor ihm her/ und die ihn has-
 sen/ will ich plagen; Aber meine Wahrheit und Gnade soll bey ihm
 seyn/ (welches letztere sonderlich von unserm Heylande Jesu Christo
 im

im Johanne am ersten gebraucht wird :) Sein Horn soll in meinem Namen erhaben werden. Ich will seine Hand ins Meer stellen/ und seine Rechte in die Wasser. Er wird mich nennen also: du bist mein Vater/ mein Gott und Hort der mir hilfft. Ich will ihn zum erstgebohrnen Sohn machen/ allerhöchst unter allen Königen auff Erden. Wer will dieses von David alleine ausrufen? Gar leicht möchten wir den ganzen Psalm von Christo auslegen/ und zeigen das Geheimniß unsers Gottes/ wie er uns darinnen recht evangelisiret und verkündiget worden. Von diesem hieß es vornemlich: Ich habe Ihn funden/ als einen Knecht/ als einen auserwehlten Gottes. Da ist unser Heyland gefunden/ als die rechte köstliche Perle/ davon es heißt: da er eine köstliche Perle fand/ verkauffte er alles was er hatte und kauffte dieselbige. Er war der rechte auserwehlte des Herrn. Er war gefunden als ein Knecht des Herrn als welcher Name dem Messia, dem Heylande der Welt/ ausdrücklich gegeben wird/ Es. XLIII, 10. und LIII, 1. nemlich in dem/ daß er das Werk des Herrn ausrichten sollte. Nicht daß er nur sey ein Knecht wie Moses/ da er vielmehr ein Herr ist der das Haus selber bauet; sondern es wird nur durch solche Benennung Ebr. III, 3. angedeutet die Niedrigkeit unseres Heylandes/ wie er sich sollte erniedrigen biß zum Tod/ ja zum Tod am Creuß; wie Er erst sollte die Dornen-Krone tragen/ ehe er die Krone der ewigen Herrlichkeit auffsetzen sollte. Aus dieser Ursache mußte in solcher Niedrigkeit von dem Heyland der Welt geredet werden.

Anderer
Theil.

Nun wir haben denn zum andern auch zubetrachten/ wie Er gesalbet worden. Ich habe Ihn gesalbet/ stehet hier/ mit meinem heiligen Del. Dieses mögen wir besser aus der Historia Davids verstehen/ welche uns in dem I. und II. Buch Sam. und I. B. der Chronica beschrieben wird. Denn da finden wir/ daß David von dem Propheten Samuel auf Befehl des Herrn sey erstl. gesalbet worden in seiner Jugend zu einem Könige Israel/ daß er sollte ein Fürst seyn über das Volk Gottes/ 1. Sam. XVI. Denn lesen wir auch ferner/ wie David gesalbet worden sey/ als er das Regiment würcklich angetreten über Juda/ nemlich zu Hebron/ 2. Sam. II, 4. Und cap. V, 3. wird uns noch ferner beschrieben wie er vollends zu einem Könige von dem ganzen Israel sey gesalbet worden. Diese dreyfache Salbung wird von dem David nicht vergeblich angeführet/ gleichwie wir hernach von dem Salomo hören/

ren/ daß auch an ihm eine zweyfache Salbung erfüllet worden/ da man ihn erstlich gleichsam privatim gesalbet/ 1. Kön. I, 39. hernach zum andernmal vor dem Volck/ wie wir schon oben aus dem letzten Cap. v. 22. I. Chron. angezogen haben. Nicht vergeblich/ sage ich/ ist dieses angemercket worden/ sondern es zielet weiter auf den Messiam und seine Salbung. Es waren zwar ja insgemein alle Könige Vorbilder des Königs aller Könige und Herrn aller Herren; aber vornemlich waren Vorbilder des Messia David und Salomo. Insonderheit finden wir in der Historie des Davids auch fast alles und iedes ausgedrucket/ was sich mit unserm Heylande begeben/ dahin mögen wir nun rechnen seine dreyfache Salbung. Dann ob zwar unser Heyland gesalbet worden ohne Maas mit dem Freuden-Öel des H. Geistes/ mehr denn seine Gefellen/ mehr als die andern Könige/ Hohen-Priester und Propheten/ nach dem 45. Psal. v. 8. so haben sich doch die Gaben des H. Geistes immer ie mehr und mehr in unserm Heylande geoffenbahret/ so daß der Herr unser Gott auch hierinnen hat mit Vorbildern spielen wollen. Es mußte von unserm Heylande heissen/ noch ehe denn Er in Mutter-Leibe empfangen ward: der H. Geist wird über dich/ nemlich über die Mariam kommen/ und die Krafft des Höchsten wird dich überschatten. Also daß da schon die Salbung der menschlichen Natur/ (denn nach der Göttl. Natur hatte Er dieses nicht von nöthen) vorgegangen. Darauf gleichwie David zum andernmal gesalbet worden/ da er sein Königreich über Juda nunmehr antrate; also stehets vom Herrn Christo in der Beschreibung seiner Tauffe/ als er nun den Anfang seines Amts machen wollte: der H. Geist sey herab gekommen in Gestalt einer Tauben. Und nachgehends/ als unser Heyland gen Himmel gefahren war/ als Er sich gesetzt hatte zur Rechten der Majestät Gottes in der Höhe/ als ein König über das ganze geistl. Israel/ als ein König zu dessen Fußschemel alles wieder gelegt werden muß. Siehe da heisset es: daß Er empfangen habe die Verheißung vom Vater/ daher Er aus seiner Fülle den H. Geist in grosser Maas über seine Apostel und seine Gläubigen ausgegossen/ wie zu lesen Act. II. Gleichwie denn auch die doppelte Salbung des Salomonis nicht vergebens gewesen/ indem die eine auf den Stand seiner Erniedrigung gegangen/ die andere aber auf den Stand seiner Erhöhung/ da er nun wieder in seiner Herrlichkeit als ein König und Priester dargestellt werden sollte. So finden wir dann hierben

zur Gnüge/ was uns unter der Salbung/ davon unser Text redet/ vor-
gestellt worden. Aber wie hieß es? meine Geliebten/ womit hat
Gott seinen Knecht gesalbet: Es heisset: mit meinem heiligen Del.
Es möchte wol das Del/ damit David gesalbet worden/ als ein Vor-
bild auch ein Del Gottes genennet werden/ weil es auf Befehl Got-
tes zubereitet ward; desgleichen auch ein heiliges Del/ weil niemand
anders dergleichen zubereiten durffte: Aber es ist dieses insonderheit
das heilige Del Gottes/ womit Christus unser Heyland ohne alle
Maasß gesalbet ist/ nemlich der H. Geist/ mit welchem Er denn auch salbet
seine Gesellen/ seine Freunde/ seine Gläubigen/ die sich seiner Salbung
trösten/ und die sich seinem Regiment/ als dem Regiment ihres Königes
unterwerffen.

Dritter Theil. Lasset uns denn auch vors dritte ansehen/ wie Er von dem
H. Herrn erhalten und gestärket werde. Meine Hand soll Ihn
erhalten/ und mein Arm soll Ihn stärken. Dieses ist allhier nicht ver-
geblich auf eine zwiefache Art ausgesprochen. Denn anfangs heisset
es: Meine Hand soll Ihn erhalten; und denn heist es: Mein Arm
soll Ihn stärken. Nun weiß man ja wohl/ was vor ein Unterscheid
zwischen der Hand und dem Arm sey/ nemlich daß in dem Arm grössere
Stärke ist/ als in der blossen Hand/ daß mit dem ganzen ausgereckten
Arme mehr geschehen kan/ als mit der blossen Hand. Darum wird
auch hier dadurch verstanden/ daß Gott der H. Herr den David ie mehr
und mehr wolle stärken und befestigen: Und gehets also damit Stuf-
senweise: zu erst wird die Beständigkeit angezeigt/ daß es damit nicht
gehen solle/ wie mit dem Reich des Sauls/ welches Reich nicht beständig
war/ um seines Ungehorsams willen; denn aber in dem andern wird
angezeigt/ wie Gott der H. Herr nicht allein das Reich David wolle be-
ständig seyn lassen/ sondern auch immer mehr und mehr Krafft demsel-
bigen beylegen. Wie denn dieses aus denen Büchern Samuelis gar
klarlich erhellet. Und ist es insonderheit daran zuerkennen/ daß/ da
er im Anfange nichts als schwache und elende/ verstoffene und ver-
triebene zu sich gesamlet/ er darnach bey dem Schlusse seines Lebens
sein Reich in grosser Krafft und Herrlichkeit geführet/ und an statt der
verstoffenen/seine sieben und dreißig fürtreffliche Helden gehabt hat/ derer
Thaten 1. Chron. XII. erzehlet werden; zugeschwigen der herrlichen
Ordnung/ welche in seinem Reich gehalten ward/ daß man sich wohl
vers

verwundern muß über den Segen des HErrn/ den Er zu dem Reiche des Davids gegeben hat. Nun dieses alles aber geschach zum Vorbilde/ daß auch dadurch möchte angedeutet werden das Reich des Gesalbten des HErrn/ nemlich des Messiaë, unsers HErrn und Heylandes/ welches sich in grosser Niedrigkeit sollte anfangen/ also daß sich erstlich zu ihm samlen solten die Lahmen/ die Krüppel/ die Tauben/ und alle die Elenden im Volck/ aber nichts destoweniger im Fortgang sollte herrlich erhalten und gestärcket werden. Und ob es wol ein Creutz-Reich hienieden auf Erden bleiben sollte/ so sollte es doch ie mehr und mehr ausgebreitet / und auch darinnen die Beständigkeit desselben gezeigt werden. Ferner aber sollte es doch nicht stets unter dem Elende/ unter dem Drangsaal bleiben; sondern sein Reich sollte das höchste werden in der ganzen Welt; wie in dem Propheten Daniel das von ist geweissaget worden; also daß beyde seines Reichs/ und seiner Herrlichkeit/ und seines Friedes/ kein Ende seyn sollte. Wie denn auch in diesem 89. Ps. mit gar grossem Nachdruck davon verkündiget ist. Es ist aber auch dieses angezeigt/ da es heist: Meine Hand soll ihn erhalten und mein Arm soll ihn stärken/ daß dieses Reich durch nichts als durch die gewaltige Hand unsers Gottes geführt werde/ durch seine Hand und durch seinen Arm/ als das Reich des Gesalbten/ das Reich Jesu Christi unsers Heylandes: daß daher alles was sich demselben entgegen setzet/ nothwendig zu trümmern gehen/ und endlich alles demselben unterthan werden müsse. Dieses alles wäre denn nun aus dem Grunde der H. Schrift weitläufftiger auszuführen/ wenn wir uns nicht mit allem Fleiß anieho der Kürze befließen.

Wir haben demnach jetzt erkannt Christum den König unter dem Bilde Davids; wie Er von seinem himl. Vater gefunden/ gesalbet/ erhalten und gestärcket worden in seinem Reiche. Laßt uns denn dieses also betrachten/ daß wir vornemlich erkennen/ wie groß die Herrlichkeit Christi sey in dem N. T. als worauf sich David schon so lange vorher gefreuet hat. Welche Herrlichkeit uns denn durch das Evangelium viel klärer offenbaret ist/ nemlich daß Jesus Christus sey ein König aller Könige/ und der HErr aller Herren/ daß Er derselbige sey/ der da eingesetzt worden auf dem heil. Berge Zion/ zum Könige/ der Gesalbte des HErrn/ wie in dem 2. Ps. von seinem Reich so ausführl. gesagt wird/ und an andern Orten mehr. Lasset uns dieses also zu nuze machen/ daß wir die-

sem Könige recht huldigen/ nemlich Jesu Christo unserm Heyland/ daß wir Ihm unterthan seyn. Denn wo ist ein König/ der nicht auch Unterthanen erfordert; und sie mögen nicht Unterthanen heißen/ wann sie ihrem Könige nicht gehorsam seyn. Also lasset uns unserm Könige Jesu Christo rechte Unterthänigkeit beweisen. Darzu aber ist nicht allein ein äußerl. Gehorsam von nöthen/ weil das Reich unsers Herrn Jesu nicht allein ein äußerliches/ sondern ein geistliches Reich ist. Laßt uns Ihm also unterthänig seyn in willigem Gehorsam des Geistes. Laßt uns Ihm williglich opffern/ im heiligen Schmuck/ Ps. 110. v. 3. Einen solchen willigen und ungezwungenen Gehorsam will Er von uns allen haben. Lasset uns auch dieses alles also zu nuß anwenden/ daß wir uns die's Königes recht getrösten in aller Noth und in aller Trübsaal. Denn diejenigen/ welche diesen König Jesum Christum recht erkennen/ die mögen in allem Creuß einen völligen Trost finden. O wie ein grosses ist es/ wenn Jesu dem Könige erst in der Seelen recht gehuldiget/ wenn seine Herrschafft/ seine Krafft/ seine Macht/ seine Herrligkeit/ in der Seelen erst recht offenbar worden ist! darum heißet es dann auch: man möge Jesum nicht einen Herrn/ einen solchen König/ nennen ohne durch den H. Geist. Es muß der Mensch participiren von dem Salbe-Dele/ damit dieser König gesalbet ist/ das ist/ von dem H. Geiste/ da er ihn recht als einen König erkennen soll im Geist und in der Wahrheit; daß er ihm unterthänig sey/ nicht mehr der Welt oder dem Teuffel/ nicht mehr seinem eigenen Fleisch und Blut/ sondern daß alles was in ihm ist diesem Könige allein gehorche. Siehe! das muß geschehen durch die Krafft des Heiligen Geistes/ und so wird das Reich Gottes in der Seelen auffgerichtet/ nemlich das Reich darinnen man Christo dienet in Gerechtigkeit/ Friede/ und Freude in dem Heiligen Geist; in reiner Freude die der Welt verborgen ist bey aller ihrer vermeinten Freude; in einer Freude/ welche kein Auge gesehen/ kein Ohr gehört und in keines Menschen Herß kommen/ die aber Gott bereitet hat denen die ihn lieb haben / und sich trösten in diesem Creußes-Reich/ des Reiches seiner Herrligkeit; die hier willig die Dornen-Krone mit ihm tragen/ auff daß sie dort das König-Reich erlangen mögen/ davon geschrieben steht Psalm. CXXXII, 12. und im III. 21. der Offenbarung Johannis. An welchem letztern Ort sonderlich bezeuget wird/ wer überwinde/ dem wolle dieser König geben/ daß er solle mit Ihme sitzen auff seinem Stuhl gleichwie Er überwunden hat/ und
ist

ist gefessen mit seinem Vater auf seinem Stuhl. Also sollen sie recht die geistliche Söhne Davidis seyn/ die auff seinem Thron sitzen/ gleich wie Salomon auff dem Thron seines Vaters Davids gefessen ist. Nun dieses sollen wir uns denn an diesem Tage also zu Nuze machen. Und wird die weitere Betrachtung solcher Geheimnisse eines jeden seiner Privat-Andacht überlassen/ daß er diesen Tag damit zubringe; so wirds alsdann mit Wahrheit heissen können; fürchtet GOTT/ und ehret den König: 1. Petr. II, 17. Nemlich wann wir Christo als dem Könige unserer Seelen gebührend huldigen/ ihm uns untergeben/ ihm unterthänig seyn/ und dann auch in der rechten Ordnung unserer hohen Landes-Obrigkeit den geziemenden Gehorsam und Ehrerbietung leisten. Wie dorten gar schöne stehet: Sie beteten an den HERRN und den König. Es hat aber nicht die Meynung/ wie zum theil schon angemercket worden/ als wenn sie einen abgöttischen Gottesdienst David geleistet und ihn GOTT an die Seiten gesetzt hätten; oder als ob sie dergleichen Schmeicheley hätten dem König David erwiesen/ wie etwan die Heyden den Römischen Råysern gegeben haben; sondern es bedeutet dieses Anbeten des Königes nur die äußerliche Ehrerbietung/ die sie dem König David als ihrem Ober-Herrn gegeben haben. Und zeigt auch das vorhergehende genugsam an/ wie David damahls sich dergestalt gedemüthiget/ daß er einen solchen Götzendienst nicht würde zugelassen haben. Er sagte: lobet den HERRN/ und sie lobeten den HERRN/ den GOTT Israel/ sie lobeten den HERRN und beteten an den König David/ beugten sich vor ihm als vor ihrem Könige/ und bezeugten damit/ daß sie ihm gehorsam seyn wolten als treue Unterthanen. Also mögen auch wir uns an diesem Tage freuen/ daß wir zuorderst erkennen das herrliche Privilegium des N. Testaments/ nemlich das König-Reich unsers HERRN JESU Christi/ und demselbigen Könige von neuem recht huldigen: nechst deme/ daß wir unsere Treu und unsern Gehorsam gegen unsern gnädigsten Landes-Herrn zugleich erneuern/ mit aller Ehrerbietung vor dem Angesicht Gottes ihm gutes wünschen/ und für denselbigen beten: daß GOTT seinen Thron wolle befestigen/ und ihm Krafft geben/ daß er unter dem Reiche des Königes aller Könige und Herrn aller Herrn sein Regiment/ zum Nutzen aller seiner Lande führen möge; auff daß die Gnade und Wahrheit/ die durch Jesum Christum worden ist/ auch in ihm möge erfunden werden/ aus der Fülle des Königes aller Könige und Herrn aller Herrn. Und das alles zur Ehre/ zum Lobe und

Preiß unsers Gottes/ damit seine Barmherzigkeit von nun an uns recht offenbar werde. Hierbey aber ist eure Christliche Liebe freundlich zuerinnern/ daß wir denn ja einen solchen Tag nicht mit Sünden beschweren/ wie die Heyden/ die von Gott dem Herrn nichts wissen/ sondern daß wir vielmehr gedenden/ wir würden dadurch auch den Thron unsers Königes beschweren/ so wir mit Sünden diesen Tag zubringen solten. Wir würden damit zum ersten zuwider handeln Jesu Christo/ dem Könige aller Könige und Herrn aller Herrn; und dann auch unserer hohen Landes-Obrigkeit/ welche ausdrückl. geordnet hat/ daß die Freude dieses Tages in der Furcht Gottes geschehen soll/ wie im öffentl. Patent zu sehen ist. Welcher Verordnung wir dann nachzuleben/ und darinn uns zu erst gegen unsern König zuweisen haben als treue Unterthanen. Das wird Gott wolgefallen. Und das ist das beste das wir an diesem Tage thun können/ daß wir Gott den Herrn anrufen/ Ihn preisen vor seine Barmherzigkeit/ und Ihn bitten/ daß Er seine Gerichte von unserer Stadt und unserm Land wie auch von denen übrigen Landen abwenden wolle/ sonderlich zu dieser Zeit da so viele Unruh sich zusammen ziehet; daß Er doch wolle unsern Friederich einen rechten Friederich seyn lassen/ der in Frieden herrsche und regiere/ also daß der äussere und innere Friede mögen einander die Hand bieten. Sehet dieses kan ohne Sünde geschehen/ ja wird unserm Gott wolgefallen und wird die Frucht davon in der Ewigkeit gefunden werden; da das andere was von der Welt geschieht mit der Welt verschwinden wird/ und vor Gott dem Herrn nicht bleiben kan: Vornemlich so man mit Trunckenheit oder mit anderer Uppigkeit sich noch dazu einen Stachel ins Gewissen stecket/ da dann/ wenn das Reich unsers Herrn Jesu Christi wird offenbar werden/ Jesus Christus der Richter der Welt auch noch darzu eine gerechte Straffe fordern wird. Deswegen ich dann diese Warnung habe hinzufügen wollen/ der Hoffnung/ es werde E. Liebe dieses zu Herzen nehmen/ und auch andere bey Gelegenheit dessen erinnern/ auf daß dem Herrn unserm Gott seine Ehre gegeben werde/ und diejenige Feyer/ so an diesem Tage geschieht/ nicht dem Fleisch/ sondern im Geist gefeyert werden möge/ zu Preiß und Lobe Gottes; Nun das erfülle denn der getreue Gott nach seiner Gnade und Barmherzigkeit an uns/ um sein selbst willen! Amen Amen!

** Hierauf ward verlesen der 21. Ps. biß v. 11. nebst dem Gebet/ so auch hierbey befindlich. Und ist es in der Nachmittages-Predigt (so nach Verfertigung des Titul-Blats erst zum Druck gegeben worden/ und in der Ordnung folget) auf gleiche Weise gehalten worden.

falsch eingebunden! 7

Die Göttliche /
als
Die höchste und allerunumschrenckteste
Majestät /

aus Dan. II, 20, 21.

an dem

Krönungs Tage
Er. Königl. Majestät

Friederichs /

Königs in Preußen
z. z. z.

In einer Nachmittags-Predigt
einfältig vorgestellt

und zum Druck übergeben
von

JOH. ANASTAS. Freylingshausen /
Past. Adj. zu Glaucha an Halle.

Druckts Johann Jacob Krebs / Univ. Buchdr.

Die Geschichte und Beschreibung der
Städte

und Dörfer

von

Georg Meißner

Verlag

Verlag

Verlag

Verlag

Verlag

von

JOH. ANASTAS

Verlag

Verlag



Gnade sey mit euch und Friede von GOTT un-
serm Vater/ und dem HErrn JESu Christo/ der
da ist der Fürst der Könige auff Erden. Amen.

PR AEL.



Scheiliget werde dein Name. Also hat uns JESus
Christus/ Geliebte in demselben/ zu boten gelehret in dem
Gebet des H. Vater Unsers/ beschrieben/ Matth. VI. 9.
Gar bedenklich ist es/ daß diese Bitte unter allen die er-
ste ist/ ja/ daß der Inhalt derselben zum theil auch im
Beschluß des Vater Unsers mit diesen Worten wieder-
hohlet wird: Denn dein ist das Reich und die
Krafft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Womit unser Heyland
dessen gankes Amt auff die Verklärung seines Vaters zielete / uns ohne
Zweiffel lehren wollen/ daß wir/ wie in allen unsern Dingen insgemein/ also
insonderheit im Gebet/ die Ehre und Verherrlichung unsers Gottes/ unsern
Anfang und Ende/ unser A und O/ unsere Bewegung und unser Ziel seyn las-
sen sollen/ wie dann solche Pflicht beydes aus der Erkenntniß der unendlichen
Herrlichkeit und Majestät unsers Schöpffers/ als auch unserer Niedrigkeit
und Unwürdigkeit ohnstreitig fließet. So wichtig nun der Inhalt dieser
Bitte ist/ so höchst nöthig ist er auch. Gottes Name ist zwar an ihm selbst
heilig und hehr/ so/ daß ihn an sich selbst keiner weder kleiner noch grösser ma-
chen kan. Und ob es wohl demnach die allerhöchste Billigkeit wäre/ daß alles/
was einen lebendigen Athem von seinem Schöpffer empfangen/ auf die Eh-
re und Verherrlichung desselben zielete; so ist doch zu beklagen/ daß nicht
nur durch den Fall Adams/ Gott seine Ehre geraubet / sondern auch alle
seine Nachkommen in einen solchen greulichen/ höchstentsetzlichen ja recht
teufflischen Zustand gesezet worden sind/ daß sie die Ehre/ die Gott allein ge-
hüh-

bühret / für ihr Eigenthum halten / und hingegen das allerhöchste Wesen
 auff allerley Weise zu verunehren / und dessen grossen und heiligen Namen
 zu entheiligen / keinen Scheu tragen. Es bedarff dieses keines grossen
 Beweises / sondern man darff nur / nebst der Prüfung seines eignen Her-
 zens / in gemeinen Lauff dieser Welt bedencken / da die Erfahrung uns leh-
 ren wird / wie Gott in seiner Hoheit / Herrlichkeit / Heiligkeit / Grösse und
 Maj. stät / noch so wenig erkannt / gefürchtet / gehret und angebetet werde.
 Menschliche Weißheit / Verstand / und Vermögen / vermag solchem Jammer
 auff dem Erdboden nicht abzuhelffen / und eben darumb hat uns Christus
 zu beten gelehrt / Gheheiliger werde dein Name. Weil dann nun auch
 diese Bitte nach der vollkommenen Erfüllung sich mit den Kindern Got-
 tes / alle / der Eitelkeit unterwerffne Creatur schenkt / dem Vater im Himmel
 nicht anders als angenehm und gefällig seyn kan / so schöpffet man daraus
 billich das Vertrauen und die Hoffnung / daß eine solche Zeit noch kommen
 werde / da der Name des HERN soll gefürchtet werden von Aufgang der
 Sonnen / bis zu ihrem Niedergang / ja da alle Lande seiner Ehre werden voll
 werden. Dieses / meine Allerliebste / lassen wir billich an dem heutigen
 Tage unsere Betrachtung seyn / als an welchem / wie uns allen bekant ist / S.
 Churff. Durchl. zu Brandenburg / unser Gnädigster Landes - Vater in de-
 ro souverainen Herzogth. in Preussen zum Könige proclamiret und ge-
 krönet wird. Billich sag ich / ist es / daß wir solcher gestalt an dem sicht-
 baren Gelegenheit nehmen / uns zu dem unsichtbaren auff zuschwingen / und
 dasjenige / was auff Erden / als im Wilde und Schatten geschichet / zur Erkent-
 niß des wahrhaftigen Wesens in GOTTE anzuwenden. Damit dann nun
 auch jeso da wir zum andern mahl den König aller Könige / und HERN aller
 Herrn / für die Wohlarth unsers neuen Königs / anzusehen / zusammen kom-
 men sind / dieser Zweck erhalten werden möge / so lasset uns darzu seines Gei-
 stes heilige und kräftige Mitwirkung erbitten im Gebet des H. Vater Un-
 sers und Christl. Gesang. Es woll uns Gott gnädig seyn.

TEXT. Dan. II, 20. 21.

Gelobet sey der Name Gottes von Ewigkeit
 zu Ewigkeit / denn sein ist beyde Weißheit und
 Stärk

Stärcke/ Er ändert Zeit und Stunde/ Er setzet Könige ab und setzet Könige ein.

EXORD.

Wann wir/ Geliebte in dem HErrn/ ein Exempel uns vorstellen wollen/ eines solchen Herrkens/ in welchem laut der ersten Bitte/ der Name unsers Gttes geheiligt ist; so mögen wir wohl dazu den Mann nach dem Herrken Gttes/ ich meine den David/ nehmen/ als welcher hievon an dem Tage/ da sein Sohn Salomo zum andern mal zum Könige über Israël gesalbet wurde/ aus der Fülle seines Herrkens davon also zeugete: Belobet seystu HErr Gott Israël/ unsers Vaters ewiglich. Dir gebühret die Majestät und Gewalt/ Herrlichkeit Sieg und Danck. Denn alles was im Himmel und auff Erden ist/ das ist dein; Dein ist das Reich/ und du bist erhöht über alles/ zum Obersten. Dein ist Reichthum und Ehre vor dir/ du herrschest über alles/ in deiner Hand stehet Krafft und Macht/ in deiner Hand stehet es/ jedermann groß und starck zu machen. Wie diese Worte zu finden. 1. Chron. XXX, 10. 11. Erwegen wir den Inhalt dieser Worte/ und die daraus hervorleuchtende Krafft/ so schämen wir uns nicht/ wenn wir bedenden/ wie klein und gering der Grosse Majestätische und Heilige Gott hingegen in unserm Herrken noch ist. Die Worte sind wohl dem David leicht nach gesagt/ aber daran liegt alles/ daß Gott selbst in unserm Herrken/ als in seinem Tempel/ seine Herrlichkeit/ davon sie zeugen/ durch den H. Geist/ gleichwie in dem David/ verkläret. Ach daran fehlt's leider nur allzu sehr nicht als ob das unendlich liebreiche Wesen Gottes nicht Lust hätte bey den Menschen Kindern zu wohnen/ und sich ihnen zu erkennen zu geben/ sondern weil wir so faul und träge sind/ durch einen beständigen und ungeheuchelten Ernst/ durch ein unverrücktes und ununterbrochenes Anhängen in sein Wesen ein zu dringen/ und ihm ohn ermüdet anzusehen umb seinen H. Geist/ als dessen Amt es ist Gott den HErrn nach allen seinen Eigenschaften in Christo Jesu zu verherrlichen. Dieweil dann nun hierinn ein so großer

A 3

Mangel

Mangel unter den Menschen Kindern gespüret wird/ so ist es billig/ daß man demselben / auff alle / von Gott selbst uns vorgeschriebene Art und Weise abzuheffen suche. Zwar ist ers alleine/ der die Hüllen und Decken damit die Menschen verhüllet sind/ wegnehmen muß; doch gefällt es ihm auch das Amt des Geistes / wiewohl ohne Verletzung seiner Freyheit/ die an nichts gebunden ist/ hierzu zu gebrauchen/ wie er dann nicht umsonst so viel herrliche Zeugnisse/ von seinem Wesen/ Wercken und Willen/ in seinem Worte uns auffzeichnen lassen/ die wir dann schuldig sind/ zu solchem Zweck mit aller Demuth/ und unter Anrufung des Geistes der Weisheit und der Offenbarung/ anzuwenden und zu gebrauchen. Unter solche Zeugnisse gehören dann nun auch mit diejenigen Text-Worte/ welche an diesem heutigen Krönungs-Tage unsers Allergnädigsten Landes-Vaters in dieser Nach-Mittags-Stunde zu erklären verordnet worden/ welche wir dann/ so viel die Zeit leiden wird/ also abhandeln wollen/ daß wir uns daraus vorstellen.

PROPOS.

Die Göttliche als die Herrlichste / und aller unumschrenckteste Majestät.

TRACTATIO.

Beliebte in Christo. So ist dann die Göttliche Majestät / als die herrlichste / und aller unumschrenckteste anzusehen. In der Welt mag einer so hoch steigen als er will/ so muß er sich doch erinnern/ daß auch sein Herr im Himmel ist/ und also seine Herrlichkeit und Majestät ihre gewisse Schrancken und Bränken habe. So ist es nicht mit Gott/ als der keinen über/ noch neben sich hat. Er ist absolute ein Herr/ und herrschet und regieret (daß ich jetzt also rede) in der aller vollkommensten Souverainite und Freyheit / und davon zeuget unser gegenwärtiger Text/ als welcher uns/ wie gesagt/ die Göttl. als die herrlichste/ und aller unumschrenckteste Majestät vorstellt. Davon zeugen nun diejenigen herrlichen Prædication und Aussprüche/ welche von Göttl. Majestät darinne ausgedrucket sind. 1. Heist es: Gelobet sey der Name Gottes von Ewigkeit zu Ewigkeit. Daniel ist es/ welcher in diese Worte ausgebrochen/ wiewol es bey ihm nicht nur blosser und leere Worte waren/ sondern ein Ausdruck

der

der Fülle des Herzens. Und was war es wunder/ daß Er also redet/ siemahl dieser Gots/ den er preiset/ ihn/ nebst seinen Gefellen so wunderbarlich errettete/ da gleichwohl nur ein Schritt zwischen ihnen und dem Tode war. Der grosse Monarch zu Babel/ Nebucadnezar hatte einen Traum gehabt/ durch welchen Er in seinem allerinwendigsten war bewogen und erschreckt worden. Dieser Traum aber war ihm entfallen/ und erforderte von denen Sternsehern/ Weisen/ Zauberern und Chaldäern/ daß sie ihm beydes den Traum und seine Deutung sagen sollten; Die Forderung aber war höher/ als daß ihr aus menschl. Vernunft und Krafft hätte ein Gutes geschehen können. Sie war auch in so fern höchst unbillich/ nichts desto weniger ergieng über alle diese Leute das Urtheil des Todes/ zu dessen Execution und Vollziehung/ auch ein würcklicher Anfang gemacht ward. Die Renne kam also auch an den unschuldigen Daniel und seine Gefellen. Der oberste Richter des Königes Arioch/ kam zu ihm/ und sagte/ daß er Königl. Befehl hätte ihn zu tödten. Weil er nun noch nichts von der Sache gehört hatte/ fragte er darnach/ warum so ein streng Urtheil vom Könige ausgegangen wäre/ und da ihm solches angezeigt ward/ wagte ers/ und gieng hin zum Könige/ bat umb etwas Frist/ umb den Traum und die Deutung dem Könige zu sagen. Wie machte er es denn nun? Er vereinigte sich mit seinen Gefellen/ dem Hanania, Misael und Asaria im Gebet/ und riefen Gott vom Himmel an umb Gnade/ diesen noch verborgenen Traum und dessen Deutung zuerkennen/ so erfüllte nun Gott der Herr an diesen Seelen/ was unser Heyland denen Gläubigen im N. T. besonders verheissen hat/ daß nemlich wo zwey oder drey eins würden auff Erden umb eine Sache zu bitten/ solche ihnen wiederfahren würde von seinem Vater im Himmel. Denn dem Daniel wurde dieses verborgeue Ding des Nachts im Gesicht geoffenbahret/ und das war die Veranlassung/ also auszubrechen: Gelobet sey der Name Gottes von Ewigkeit zu Ewigkeit. Wenn wir erst in der Noth gewesen/ und Gott angeruffen/ und er uns errettet/ so fließet das Lob Gottes ganz ungezwungen/ gleich wie ein klares Bächlein aus einer reichen Wasserquelle daher fließet/ und würde gewiß einem solchen Herzen es ganz unerträglich seyn/ wenn man demselben in solchem Ausspruch des Göttl. Lobes eine Hinderniß machen wollte. Welch ein herrlicher und Majestätischer Ausdruck aber ist es/ wenn es heisset: Gelobet sey der Name Gottes von Ewigkeit zu Ewigkeit. Wenn hat jemahls auff Erden/

ein so großer Fürst oder König gelebet/von dessen Namen man dergleichen
 Ausspruch/ ohne Abgötterey hätte thun dürfen/ als Daniel hier thut von
 dem Namen unsers Gottes. Darumb ist es ein Zeugniß der höchsten
 und aller unumschrencktesten Majestät. Was ist aber der Name
 GOTTES? das ist GOTT selbst nach seinem Wesen/ Wercken/
 Willen/ Wundern/ Eigenschaften/ insgemein nach alle dem/ dar-
 inne er sich den Menschen offenbahren will. Dieser Name Got-
 tes kan keine andere Namen/ über und neben sich leiden/ und indem also ih-
 me von dem Daniel Ehre und Preis gegeben wird/ so wird solches allen
 andern Namen in diesem Verstande abgeschnitten. Ja wir werden gar
 kräftiglich gelehret/ daß niemand unter uns seines Namens Ehre und Herr-
 lichkeit in dieser Welt suchen solle sondern/ daß die Heiligung und Verherr-
 lichung des Göttlichen Namens/ der Zweck unsers ganzen Lebens/ und
 alles unsers Thuns und Verrichtung seyn soll/ wie wir auch im N T. auff
 diese Regul gewiesen sind 1. Cor. X. 31. Ihr esset oder trincket/ oder was ihr
 thut/ so thut es alles zu Gottes Ehren. Gelobet sey der Name Gottes
 heisset es auch hier/ und zwar von Ewigkeit zu Ewigkeit. Wenn unser
 Herr zum lob Gottes erwecket wird/ so sind wir weder die Ersten noch die
 Letzten/ die solches thun. Wo warestu/ spricht er selbst/ da mich die Morgenster-
 ne lobten/ und jauchzten alle Kinder Gottes/ ja das Göttl. Wesen ist so herr-
 lich/ daß da auch noch nichts gewesen auffser ihm/ es in und bey sich selbst in
 der stillen verborgenen Ewigkeit/ sein lob und Preis ohne Stimmen und
 Zungen in der allerhöchsten Krafft und Wahrheit gehabt hat. Es wird
 sich auch mit der Zeit nicht endigen/ sondern es heisset von Ewigkeit zu Ewig-
 keit/ also/ daß solange Gott/ Gott ist/ also lange auch sein lob und Ruhm er-
 schallen wird. Das ist der Zweck und das Ziel aller geschaffenen Dinge/
 wie es heisset von ihm und durch ihn/ und zu ihm sind alle Din-
 ge/ ihm sey Ehre in Ewigkeit. Rom. XI, 36. Offenbahr. V. 12. 13. Lasset
 uns nur Fleiß anwenden/ Meine Lieben/ daß auch wir sowol hier in der Zeit/
 als auch in der Ewigkeit/ solche Gefässe seyn/ welche Gott/ und nicht sich
 selbst zu loben und zu verherrlichen suchen. Das ist der Weg zum Frie-
 den. Das ist der Weg zur wahrhaftigen Ruhe unserer Seelen/ der wir
 unmöglich genießsen können/ so lange als wir aus Eigenliebe und Hoffart
 uns selbst suchen und meynen; So wichtig nun dieser Ausspruch gewe-
 sen/ (der aber gewiß viel ein mehreres in sich fasset/ als man um der Kürze
 der

der Zeit willen/auswickeln kan) so wichtig ist auch der andere/ den wir in diesem Danielischen Lobgesang finden/da es heisset 2. **Sein ist beyde Weißheit und Stärke.** Hiemit wird abermahls die Göttel. Maj. über alle andre Majestäten sie seyen im Himmel oder auff Erden/ in der Gegenwartigen oder in der zukünfftigen Welt/ weit weit überhoben/sintemahl dieses von keiner so absolute und schlecht hin gesagt werden mag. Ist Weißheit bey Ihnen/ so ist sie nicht Ihr/ sondern Gottes. Haben Sie Stärke so ist es abermahls nicht ihr eigen/ sondern ein frembdes Gut/wie auch Daniel zu dem Nebucadnezar im 37. vers. sagte: Du König bist ein König aller Könige/ dem Gott vom Himmel Königreich Macht/ Stärke und Ehre gegeben hat. Von Gott aber heisst es: **Sein ist beyde Weißheit und Stärke** /und sind diese Dinge in Gott keines weges/wie bey Menschen/ zufälliger Weise/ sondern sie gehören zu seinem Wesen/ also/ daß er ohne dieselbe nicht seyn könnte/was er doch ist/ nemlich Gott das allerhöchste Gut/ die herrlichste/ und allerunumschrenckteste Majestät. Niemand hat wohl herrlicher von beyden/ so wohl der Weißheit als der Stärke gezeuget/ als Gott selbst. Es. XL. v. 12. 13. 14. 15. 22. 26. - 31. Daraus wir zugleich sehen/ daß Gott der Brunn aller Weißheit und Stärke keines weges verschlossen und versiegelt seyn will / sondern aus seinem unerschöpflichen Meer auch auff die Menschen seine Bächlein und Ströme will fließen lassen: Darumb sollstu dir/ lieber Mensch/ es darzu dienen lassen/ daß wenn dir an Weißheit fehlet(es fehlet uns aber allen daran) du Gott darumb bittest/ dessen Thorheit auch weiser ist/ als alle Weißheit/ der vernünfftigflugen Menschen. Hätten die Weisen/ die Sternseher/ Zauberer und Chaldäer in diesen einfältigen Kinder-Weg eingehen können/ so hätten sie mit Daniel ihr Leben davon gebracht. Weil sie aber meyneten/ daß die Götter nicht bey den Menschen wohnten/ und also keine Gemeinschaft untereinander hätten/ so mußten sie mit aller ihrer Weißheit zu Narren werden/ zum klaren Vorbilde/ daß Gott den Verstand der verständigen verwerffen/ und die Weißheit der Weisen umbringen wolle. Daniel aber war gelehrt durch den H. Geist/nicht bey seiner Vernunft sich Rathes zu erhohlen/ sondern die Weißheit mit einem demüthigen Gebeth von GOTT zu suchen. darumb konnte Er auch sagen: Ich dancke dir/und lobe dich/ Gott meiner Väter/ daß du mir Weißheit und Stärke ver

B

ley

leyhest. Da siehestu/ wie Gott beydes so gerne mittheilet. Es ist nichts so herrlich/ edel und fürtrefflich/ dessen er nicht die Menschen gerne theilhaftig macht. Denn es ist kein Reid in ihm. Und also sollt du schliessen/ daß er auch noch jeko einem jeglichen gerne nicht allein die Weißheit schencke zu erkennen/ wie man sein Christenthum auff eine ihm gefällige Art führen soll/ sondern auch die Götzel. Krafft/ es zuthun und auszurichten; Möchtestu das recht erkennen/so würdest du dich nicht durch dein gankes Leben mit Klagen über menschl. Schwachheit behelffen/ sondern auch von der Krafft aus der Höhe zum Preise Gottes/ zeugen können. Seelig sind diejenigen/ die nun Gott also erkennen nicht durch bloße Vernunft. Schlüsse/ sondern im Geist und der Wahrheit/ daß bey ihm beyde Weißheit und Stärke sey.

Es wird nun aber ferner die herrlichste und unumschreibliche Majestät unsers Gottes fürs III. damit bestätigt/ wann in unserm Text gesagt wird: **Er ändert Zeit und Stunde.**

Denn das muß ja ein großer Herr seyn/seine Herrlichkeit muß in nichts eingeschrenket seyn/ von dem man so schlecht sagen kan: Er ändert Zeit und Stunde. Zwar wird auch Dan. VII. 25. von dem Antichrist dergleichen gesagt. Aber gleichwie derselbe sich eigenthätiger Weise in den Tempel Gottes setzet/und vorgiebet/er sey Gott/also äffet er in sonderheit auch hierinne den wahren und lebendigen Gott nach/daher es auch bedenklich heißt: **Er wird sich unterstehen/Zeit und Besetz zu ändern.** Von Gott aber wird dieses mit recht gesagt/ und wird billich unter seine Göttliche Regalia, Freyheiten und Rechte gezehlet/ daß ers thue und thun könne. Nicht heißt es/daß er sich ändere oder daß Er selbst mit der Zeit verändert werde/denn solcher Gestalt bliebe zwischen seiner Majestät und den Majestäten hier auff Erden/ kein so gar großer Unterscheid/ in dem diese allerley Veränderung und Abwechselung/ ja der Vergänglichkeit selbst/ unterworfen sind/ wie Ps. LXXXII, 6. 7. steht: **Ich habe wohl gesagt: Ihr seyd Götter und allzumahl Kinder des Höchsten/aber ihr werdet doch sterben / wie Menschen** It. Ps. CXLVI, 4. verlaßt euch nicht auff Fürsten/ sie sind Menschen/ die können ja nicht helfen. Dann des Menschen Geist muß davon/und er muß wieder zu Erden werden; alsdenn sind verlohren alle seine Anschläge. So ist nicht mit Gott/er bleibet wie Er ist/und seine Jahre nehmen kein Ende.

Wie

Wie er war im Anfang/ also ist er jetzt/ und bleibet auch also innewar. Er ist der Vater des Lichts/ bey welchem ist keine Veränderung noch Wechsel des Lichts und der Finsterniß. Was wird ihm aber vor eine Veränderung zu geschrieben? Es heißt: Er ändert Zeit und Stunde. Also ist die Veränderung ausser ihm und seinem Göttl. Wesen doch aber von der Beschaffenheit/ daß aus derselben seine unsichtbare Herrlichkeit/ seine Göttl. Eigenschaften der Allmacht/ Weißheit/ Gerechtigkeit/ Güte und Wahrheit kan erkannt/ und gesehen werden. Und ist dieses mit ein grosses Stück der Göttl. Wahrheit/ wenn man die Veränderung der Zeiten nicht dem blinden Glück/ oder sonst bloß menschl. Ursachen zu schreibet/ sondern in dem allem die herrliche Oeconomie und allerweisseste Regierung des Schöpfers/ als in einem Spiegel erkennet/ daher auch Christus uns gelehret hat/ daß wir die Zeichen der Zeit/ als Vorboten der Veränderung derselben mit Fleiß beobachten und wahrnehmen sollen. Wie ändert Gott aber Zeit und Stunde? Antw. Es bedarff dieses keiner grossen Untersuchung/ indem uns solche Veränderung immer vor Augen stehet. Siehe ikt ist es Tag/ es bleibt aber nicht immer Tag/ sondern die Nacht folget drauff. Ikt ist es Licht/ aber solches Licht wechselt ab mit der Finsterniß. Ikt ist es Winter/ aber wenn der Winter (wie wir zu singen pflegen) ausgeschneyet/ so tritt der schöne Sommer ein/ welcher gleichfals vor sich den Frühling/ und hinter sich den Herbst hat. Elehestu/ wie GOTT Zeit und Stunden ändert? Es bestehet aber diese Veränderung der Zeiten und Stunden vornemlich darinnen/ daß GOTT der HERR diejenigen Dinge/ so der Zeit unterworffen sind verändert/ oder in dieser Zeit dieses/ in der folgenden etwas anders/ und denn wieder was anders/ hervorbringet. Von solcher Veränderung der Zeiten und Stunden/ mußte die erste Schöpfung ein Vorspiel seyn/ da GOTT der HERR/ der alles in einem Augenblick hätte hervor bringen können/ sich doch 6. Tage darzu nahm/ und an einem jeglichen Tage/ etwas besonders schuf und machte. Es lehret uns dann auch die ganze H. Schrift/ wie Gott der HERR so wohl die Kirchen - als Regiments - Zeiten und Stunden mannfaltig geändert/ und damit abgewechselt habe/ nicht/ als ob er so unbeständiges Herzens wäre/ sondern damit Er seine unendl. und unbegreifl. Weißheit solcher gestalt uns möge begreiflich und faßlich machen. Also wenn wir die Oeconomie unsers Gottes in seiner Kirchen ansehen/ so finden wir/ daß er sie sonderlich durch 3. Haupt - Veränderungen der Zeiten geführt hat.

Zwey tausend Jahr mußte sie ohne Gesetz bleiben: Zwey tausend Jahr wurde sie unter dem Gesetz/ als unter den Vormündern und Pflegern verwahret und verschlossen/ und darauff kam die bestimmte Zeit vom Vater/ nemlich die Zeit des N. T. die angenehme Zeit/ der Tag des Heyls. Eine gleiche Zeit hat nun wiederum ihre Stunden/ wie dann sonderlich die Zeit N. T. in sieben Stunden nach der Währung der sieben Gemeinden/ Offenb. II. und III. von Christo selbst eingetheilet wird. O welch eine Tiefe des Reichthums/ beyde der Weißheit und der Erkenntniß Gottes! Dergleichen Veränderungen hat nun Gott der Herr nicht allein in seiner Kirche geschehen lassen/ sondern auch die Reiche dieser Welt durch solche Abwechselungen geführt/ wie dann insonderheit Daniel in diesem Lobgesang darauff siehet in demal Gott der Herr solche Veränderungen der großen Welt Reiche/ erstlich dem Nebucadnezar im Traum/ nachmahls auch dem Daniel im Gesichte eröffnete/ wie solches aus dem folgenden mit mehrern zu ersehen. Ja es beweiset Gott der Herr diese Königliche Freyheit nicht allein insgemein in der Natur/ in seiner Kirchen/ in den Reichen dieser Welt/ sondern auch in einem jeglichen besonders. Es erfähret es ein jeglicher/ daß eine Zeit nicht ist wie die andere/ und eine Stunde wie die andere/ sondern es kan vor Abend/ beydenach den innerlichen und äußerlichen Umständen des Menschen/ anders werden/ weder es am Morgen war. Wie aber eine jegliche Zeit und Stunde seyn soll/ das siehet nicht in menschlicher Wahl und Krafft/ sondern Gott/ als die höchste/ und aller unumschrenckteste Majestät hat/ darinne zu disponiren und zu ordnen. Daher ist es eine Vermessenheit/ wenn der Mensch diese und jene Anschläge nach dem Fleisch und eigenen Willen/ auff's künfftige machen will/ wie wir aus Jacob. IV, 13. 14. 15. sehen/ da dergleichen Leute also angeredet werden. **Wolan/ die ihr nun saget:** Heut oder Morgen wollen wir gehen in die oder die Stadt/ und wollen ein Jahr da liegen und handthieren/ und gewinnen. Die ihr nicht wißet was morgen seyn wird. Dafür ihr sagen soltet. **So der Herr will/ und wir leben/ wollen wir dis oder das thun.** Denn Er ändert Zeit und Stunde. O welch eine Geheimniß volle Wahrheit liegt nicht darinne; möchte sie doch auch nur nach ihrer Krafft in unserm Herzen recht geschmecket/ und zum rechtshaffnen Nutzen angewendet werden. **Stehet/ lieber Mensch/ ist es Gott der die Zeiten und Stunden ändert/ so sollstu ja auch mit einer jeglichen**

chen Zeit und Stunde/ und was dir darinne begegnet/ gerne und willig zu
 frieden seyn/ in Erwägung/ daß Gott dein lieber Vater es sey/ der von E-
 wigkeit her eine jegliche Stunde und Zeit zuvor gesehen/ und was darinne
 geschehen soll/ weislich geordnet hat. Führet dich nun Gott in die Kreuz-
 und Prüffe-Stunde/ darinne du mit Christo sagen mußt: Vater! hilff
 mir aus dieser Stunde/ so laß den Muth nicht sinken/ sondern geden-
 ke an das Wort: **Er ändert Zeit und Stunden/** und also glaube/ daß
 Gott nach dem Ungewitter die Sonne dir werde wieder scheinen lassen/
 und nach dem Heulen und Weinen/ dich überschütten mit Freuden. Dencke
 nicht/ heist es hie/ in deiner Drangsals-Hize/ daß du von Gott verlassen
 seyst zc. Was ist also zuthun/ so lange das Prüffe-Stündlein währet? Ant-
 wort/ also singen wir davon: Man halte nur ein wenig stille. it. Erkennt
 die rechten Freuden-Stunden zc. Umb des willen daß Gott Zeit und Stun-
 den ändert/ sollstu denn auch/ lieber Mensch in guten Tagen an die bösen ge-
 denken/ und also an jenen nicht mit deinem Herzen kleben/ sondern das gute/
 so dir äußerlich und innerlich von Gott wiederfähret/ nicht allein mit Danc-
 sagung genieß en/ sondern auch solches als eine Stärkung auff die folgende
 Trübsal und Kreuzes-Stunden/ annehmen und gebrauchen. Ja weil sich
 Zeit und Stunden ändern/ so hastu hohe Ursache zu bedencken zu dieser dei-
 ner Zeit/ was zu deinem Friede dienet. Du hast Ursach zu erkennen die
 Zeit/ darinn du heimgesuchet wirst; Du hast Ursache Gutes zuthun/ und
 nicht müde zu werden/ weil du Zeit hast/ und Gottes Wercke zu wirken/
 weil es Tag ist und die Nacht kommt/ da niemand wirken kan. **Er ändert
 Zeit und Stunde:** Ach! welch ein tröstlich Wort ist das für alle Kinder
 Gottes; Denn dieselben haben hier in dieser Welt ihre böse Tage/ und also
 machet ihnen dieses Wort die seelige Hoffnung/ daß für sie noch eine andere
 Zeit/ nemlich die Zeit der Erquickung vor dem Angesicht des Herrn/ das
 angenehme Jahr des Herrn/ das rechte Hall- und Danc-Jahr vorhanden
 sey. Schrecklich aber ist es auch den Kindern dieser Welt/ die hier ihre gu-
 ten Tage nach dem Fleisch haben. Sehet/ auch euch ist eine andere Zeit/
 und eine andere Stunde bestimmt/ denn Christus sagts: **Wehe euch/**
 spricht Er/ **die ihr hier lachet/ denn ihr werdet (dort) heulen und**
weinen. Luc. VI, 25.

Wir müssen aber zum Schluß unsers Texts eilen/ darinne wir einen

3

gleich-

gleich-bündigen Beweis von dieser Wahrheit finden/ daß die Göttliche die herrlichste und aller unumschrenckteste Majestät sey/ denn es heist: IV. **Er setzet Könige ab/ und setzet Könige ein.** Daraus ist ja offenkundig genug/ daß Gott absolute und *κατ'ἐξουσίαν*, König sey/ und herrsche/ daß er sey der König aller Könige/ und Herr aller Herrn/ und daß also alle Majestäten ihre Kronen und Scepter/ ihre Gewalt und Herrlichkeit von ihm haben/ und von Ihm dependiren. Er setzet Könige ab/ und setzet Könige ein. Gott hat dieses in viel particuliren Exempeln bewiesen. So fand Er seinen Knecht den David/ und nahm ihn von den Schaaß-Hürden/ und machte Ihn zum Fürsten über sein Volk Jacob und über sein Erbe Israel. Saul aber setzte Er vom Königreich ab/ und verwarff ihn von seinen Augen. Also wurde Nebucadnezar selbst auff eine Zeit lang von seinem Thron verstoßen/ und mußte Gras fressen/ wie ein Ochs/ biß er sich vor dem König des Himmels demüthigte/ und so ward auch zu seinem Sohn/ dem Belsazer gesagt. Dan. V, 26. 28. **Gott hat dein Königreich gezehlet und vollendet. It. Dein Königreich ist zutheilet/ und den Medien und Persen gegeben.** In der ganze Inhalt des Traums den Nebucadnezar hatte/ gehet dahin/ daß die Königreiche dieser Welt/ durch das Königreich vom Himmel werden zermalmet und zerstöret werden/ und daß dieses hingegen unvergänglich und unbeweglich seyn solle/ wie solches aus der Auslegung Danielis zu sehen c. II, 44. welches im VII, 27. mit diesen Worten wiederhohlet wird: **Aber das Reich/ Gewalt/ und Macht wird dem H. Volk des höchsten gegeben werden/ des Reich ewig ist/ und alle Gewalt wird ihm dienen und gehorchen.** Darumb wird mit diesen Worten auff grosse Dinge und Veränderungen gedeutet/ welche den Frommen tröstlich/ den Ungläubigen Gottlosen und Heuchlern aber schrecklich und entsetzlich sind.

Wann wir dann nun/ Geliebte in dem Herrn Jesu/ alle diese Prädica und Aussprüche zusammen fassen/ so verwenne ich ja/ daß sie eines jeglichen Herz und Gewissen zu überflüssiger Überzeugung dienen können/ von der vorgestellten Wahrheit/ daß nemlich die Göttliche die herrlichste und aller unumschrenckteste Majestät sey/ mit welcher keine andere/ sie sey im Himmel oder auff Erden verglichen werden mag. So nun diesem
also

also ist / meine Allerliebsten / sollen wir denn nun nicht sagen. Wohl dem
 Volk / des der HErr / der groſſe und Majestätische HErr / ein Gott ist / das
 Volk / das Er zum Erbe erwahlet hat. Ja wohl allen / die diesem groſ-
 ſen Könige recht huldigen / und ſich ihm vertrauen ; Denn ſolchen wirds
 nicht fehlen an irgend einigem Gut / ſondern haben ſich von Ihm / ſeiner Kö-
 nigl. Hulde und Gnade / ſeines Königl. Schutzes / ſeiner Königl. Mildig-
 keit / ja ſeiner Königl. Herrlichkeit ſelbſt in ihrer Maſſe auffs gewiſſeſte
 zu erfreuen / und anzunehmen. Denn eben darñ hat Gott ſeine Liebe ge-
 priefen gegen die Menſchen / daß er ſie in Chriſto Jeſu / ſeiner Göttl. Herr-
 lichkeit theilhafftig machen will / wie es dann von Chriſto Jeſu heiſſet / daß
 er uns habe geliebet / und uns zu Königen und zu Prieſtern gemacht
 vor Gott und ſeinem Vater. Apoc. 1. 8. Wehe aber allen denenje-
 nigen / die Gottes Regierung nicht dulden oder leiden wollen ; Die mit
 den Jiden ſagen. Wir haben keinen König denn den Künſer / und also wol-
 len wir nicht / daß dieſer über uns herrſche. Er ſprichtſtu / wer wolte ſo gott-
 loß und verwegen ſeyn / daß er das thäte? Aber glaube mir / lieber Menſch /
 daß der natürliche Eigenwille ein ſolcher Rebelle ſey / der ſich wider alles
 was Göttlich iſt in deinem Herzen auffwirfft / und den geraden Scepter Jeſu
 Chriſti / der in dir / durch Gerechtigkeit / Friede und Freude in dem H Geiſt
 ſo gerne herrſchen wolte / nicht unterworfen ſeyn will. Darum muſtu
 auch mit deinem Eigenwillen nicht anders / als einem ſolchen Rebellen ge-
 gen Gott umgehen / und ihn also nicht beymlieben laſſen / ſondern ſchlach-
 ten / würgen und umbringen / auff daß du einen reinen und unbesflechten / ei-
 nen lautern und ungezwungenen Gehorſam / Gott dem HErrn / und Je-
 ſu Chriſto / der da zum Könige eingefeſet iſt auff dem H Berge Zion / lei-
 ſten könneſt. Hertz zu laſſet uns denn / meine Allerliebſten / an dieſem heu-
 tigen Tage uns recht erwecken / und zu ſolchem Zweck den ſetzigen Vorrag
 darinn uns die allerherrlichſte Majestät Gottes aus den Worten Daniels
 einfältig vorgeſtellet worden / anwenden und gebrauchen. Bedencke es
 ſelbſten / lieber Menſch / was vor ein armes Würmlein / was vor eine arme
 Made / Erde und Aſche du biſt / und wie groſ / herrlich und Majestätisch der
 HErr iſt in der Höhe / deſſen Name gelobet iſt von Ewigkeit zu Ewigkeit /
 bey welchem iſt beydes Weiſheit und Stärke / der Zeit und Stunden än-
 dern / Könige ab und Könige einſetzen kan. Siehe die Himmel erzehlen
 ſeine

seine Ehre/ und was in den Himmeln ist/ betet Ihn an/ und richtet seinen Befehl aus mit willigem und freudigem Herzen. Was ist es denn/ daß du dich Ihm widersehest/ und durch deinen Ungehorsam sein Königl. Recht/ dir zu gebieten/ und seine Königl. Herrschaft/ Ihm disputirlich und streitig machen willst. Siehe/ du bist zu seinem Bilde gemacht/ und wenn du nur erst gehorsam werden willst/ so sollst du ein König seyn vor seinem Angesicht ewiglich.

Lasset uns denn nun auch/ meine Allerliebsten/ wegen der hohen und herrlichen Majestät Gottes/ diejenige verehren/ welche da auff dem Erdboden sein Bild an sich tragen; Und um des willen ist auch an diesem heutigen Dank-Feß unsre unterthänigste Pflicht und Schuldigkeit vor GOTT/ daß wir unsern Gehorsam gegen unsern Aller-Gnädigsten Landes-Vater/ mit treuem und aufrichtigem Herzen verneuern/ und gegen denselben uns von nun an/ als recht Christl. Unterthanen bezeugen. Lasset uns insonderheit solchen unsern Gehorsam an diesem heutigen Tage darinn beweisen/ daß wir nach der Ermahnung des Apostels 1. Tim. II, 1. 2. Bitte/ Gebeth/ Fürbitte und Dancksagung thun für die Könige und für alle Obrigkeit/ insonderheit aber/ für unsern Gnädigsten Landes-Vater/ auff daß wir unter seinem Scepter ein geruhigliches und stilles Leben führen mögen in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit. Wir haben dessen um so viel mehr Ursache/ als mehr wir bißher in diesen Landen Gutes von GOTT/ unter dem Schutz unsers theuresten Landes-Vaters/ genossen haben/ und als gefährlicher dieselben Zeiten sind/ darinn Ihm der Thron bereitet/ und die Crone auff sein Haupt gesetzt wird. Lasset uns aber auch an diesem Tage unserer Herzen wohl wahrnehmen/ daß wir dieselbige durch allerley Zerstreuung/ nicht zu einem Gottgefälligen und erhörlichen Gebeth untüchtig machen. Am allermeisten laßt uns hüten/ daß wir nicht dergleichen thun/ wordurch die Frucht unsers Gebets möchte gehindert/ und der Segen/ den wir durch ein andächtiges und zusammen gesetztes Gebet über das ganze Land/ Stadt und Gemeine/ ja den jeglicher über sich selbst von Gott erhalten und erbitten könnte/ durch unsere Schuld in einen Fluch verwandelt werde. Der Herr Herr wolle uns allerseits davor bewahren. Du aber/ o allerhöchste und unumschreibteste Majestät wollest nicht wegnehmen das Regiment deines Gesalbten/ sondern über Ihm blühen lassen seine Crone! Amen.

4
Ermahnung/
und
Auffmunterungs-Rede/

So auf den
Krönungs-Tag
Sr. Königl. Majestät
Friederichs
Königs in Preußen /

u. u. u.
nemlich den 18. Jan. 1701.

Im
Wänsen-Hause zu Glaucha an Halle
gehalten worden.



HALLE/
Druckts Christian Hencfel/ Univers. Buchdr.

Der Anfang ist gemacht worden mit etlichen Gesängen/
da gesungen worden

1. Wunderbarer König/ Herrscher/ von uns
allen ꝛc.
2. Frolocket ihr Völcker/ frolocket mit Län-
den ꝛc.

Welche beyde Gesänge zu finden sind in dem Darmstädti-
schen Gesangbuch p. 472. und p. 467.

3. Der 24. Psalm Davids/ und
4. Der 72. Psalm Davids/ nach der Ver-
sion Lutheri.

Hierauf wird zum Grund der vorhabenden Ermah-
nung verlesen der folgende 89. Psalm/ welcher vom ewigen
Reich Christi/ und seiner Salbung handelt.



Der LXXXIX. Psalm.

Ich will singen von der Gnade des HErrn ewiglich/
und seine Wahrheit verkündigen mit meinem Munde/
für und für. Und sage also: daß eine ewige Gnade wird
auffgehen / und du wirst deine Wahrheit treulich hal-
ten im Himmel. Ich habe einen Bund gemacht mit mei-
nem Auserwehlten / ich habe David meinem Knecht geschwo-
ren. Ich will dir ewiglich Saamen verschaffen / und deinen
Stuhl bauen für und für / Sela. Und die Himmel werden/
HErr/ deine Wunder preisen / und deine Wahrheit in der Ge-
meine der Heiligen. Denn wer mag in den Wolcken dem HErrn
gleich gelten? und gleich seyn unter den Kindern der Götter dem
HErrn? Gott ist fast mächtig in der Versammlung der Heili-
gen/und wunderbarlich über alle die um ihn sind. HErr Gott
Zebaoth/ wer ist wie du/ ein mächtiger Gott? und deine Wahr-
heit ist um dich her. Du herrschest über die ungestüyme Meer/
du stillest seine Wellen/ wann sie sich erheben / du schlägest Na-
hab zu tode / du zustreuest deine feinde / mit deinem starken
arm. Himmel und Erden ist dein/du hast gegründet den Erd-
boden/ und was drinnen ist. Mitternacht und Mittag hast
du geschaffen / Thabor und Hermon jauchzen in deinem Na-
men. Du hast einen gewaltigen arm/ stark ist deine hand/und
hoch ist deine Rechte. Gerechtigkeit und Gericht ist deines
Stuhls Festung/ Gnade und Wahrheit sind vor deinem Ange-
sichte. Wol dem Volck/ das jauchzen kan/ HErr/ sie werden
im Licht deines Antlitzes wandeln. Sie werden über deinem
Namen täglich frölich seyn / und in deiner Gerechtigkeit herr-
lich

lich seyn. Denn du bist der Ruhm ihrer Stärke / und durch deine Gnade wirst du unser Horn erhöhen. Denn der Herr ist unser Schild / und der Heilige in Israel ist unser König. Da zumal redest du im Besichte zu deinen Heiligen / und sprachest: Ich habe einen Helden weckt / der helfen soll / ich habe erhöht einen Auserwählten aus dem Volk. Ich habe funden meinen Knecht David / ich habe ihn gesalbet mit meinem heiligen Oele. Meine Hand soll ihn erhalten / und mein Arm soll ihn stärken. Die Feinde sollen ihn nicht überwältigen / und die Ungerechten sollen ihn nicht dämpfen. Sondern ich will seine Widersacher schlagen vor ihm her / und die ihn hassen will ich plagen. Aber meine Wahrheit und Gnade soll bey ihm seyn / und sein Horn soll in meinem Namen erhaben werden. Ich will seine Hand ins Meer stellen / und seine Rechte in die Wasser. Er wird mich nennen also: Du bist mein Vater / mein Gott und Hort / der mir hilfft. Und ich will ihn zum ersten Sohn machen / Allerhöhest unter den Königen auff Erden. Ich will ihm ewiglich behalten meine Gnade / und mein Bund soll ihm fest bleiben. Ich will ihm ewiglich Saamen geben / und seinen Stuhl so lange der Himmel währet / erhalten. Wo aber seine Kinder mein Gesetz verlassen / und in meinen Rechten nicht wandeln. So sie meine Ordnung entheiligen / und meine Gebot nicht halten. So will ich ihre Sünde mit der Ruthen heimsuchen / und ihre Missethat mit Plagen. Aber meine Gnade will ich nicht von ihm wenden / und meine Wahrheit nicht lassen fehlen. Ich will meinen Bund nicht entheiligen / und nicht ändern / was aus meinem Munde gangen ist. Ich habe einst geschworen bey meiner Heiligkeit / ich will David nicht liegen. Sein Saame soll ewig seyn / und sein Stuhl vor mir / wie die Sonne. Wie der Mond soll er ewiglich erhalten seyn / und gleich wie der Zeuge in Wolcken gewiß seyn / Sela. Aber nun verstößest du / und verwirffest / und zürnest mit deinem Gesalbten. Du verstößest den Bund deines Knechtes / und trittest seine Krone zu Boden. Du zureisst alle seine Mauren / und lässest seine Fe-

sten

sten zubrechen. Es rauben ihn alle die vorüber gehen / er ist seinen Nachbarn ein Spott worden. Du erhöhst die Rechte seiner widerwärtigen / und erfreuest alle seine Feinde. Auch hast du die krafft seines Schwerdts weggenommen / und lässest ihn nicht siegen im Streit. Du zerstörest seine Reinigkeit / und wirffest seinen Stuhl zu Boden. Du verkürzest die Zeit seiner Jugend / und bedeckest ihn mit Hohn / Sela. **HERR** wie lange wilt du dich gar verbergen / und deinen Grimm wie Feuer brennen lassen? gedencke wie kurz mein leben ist / warum wilst du alle menschen umsonst geschaffen haben? wo ist jemand der da lebet / und den Tod nicht sehe / der seine Seele errette aus der Höllen Hand / Sela. **HERR** wo ist deine vorige Gnade / die du David geschworen hast in deiner Wahrheit? Gedencke / **HERR** / an die Schmach deiner Knechte / die ich trage in meinem Schooß / von so viel Völkern alle / damit dich **HERR** / deine Feinde schmähen / damit sie schmähen die Fußstapffen deines Gesalbten. Gelobet sey der **HERR** ewiglich / Amen / Amen.

Liebe Kinder /

Wir ruffen billich an den Namen Gottes des Allerhöchsten / daß derselbige auch gegenwärtige Versammlung / zur wahrhaftigen Ehre seines Namens / und zur Freude vor seinem Angesichte / und zur Erbauung unserer Seelen wolle reichen lassen.

Du ewiger / lebendiger / und starcker **GOTT** und Vater / wir bitten dich / den König aller Könige / und den **HERRN** aller **HERRN** / laß dir wolgefallen das Aufheben unserer Hände zu dir / laß dir angenehm seyn unser Gebet / in dem Blute dessen / der uns mit dir versöhnet hat. Und da an diesem heutigen Tage unser Land eine neue Veränderung hat / so laß du dieselbe / **D**

Herr und ewiger Vater / zu deinen Ehren und zu deinem Preiß gereichen. Ja weil auch wir in schuldiger Pflicht ehren den König / wie du uns in deinem Wort befohlen hast; als woldest du denn auch unser Gebet / so wir über Ihn zum Segen an diesem Tage bringen / in Gnaden erhören / und erfüllet seyn lassen / nach deiner unendlichen Erbarmung. Du woldest gleichfalls die Handlung deines Worts / nach deiner ewigen Treue / und nach dem Reichthum deiner Weißheit / segnen / auf daß dieses / so geredet werden wird / nicht möge fallen an den Weg / noch auf einen felsichten oder steinigten Grund / noch zwischen die Dornen. Gib / daß es einen guten Platz finden möge in unser aller Herzen / damit nichts ohne Frucht geredet werde / sondern dein Nahme darüber in Ewigkeit gebenedeyet seyn und bleiben möge. Das verleihe aus Gnaden / um deiner unendlichen Liebe / Treue und Barmherzigkeit willen. Amen! Amen!



Aldo spricht im XIX. Psalm / v. 26, 27. Bey den Heiligen bist du heilig / und bey den Frommen bist du fromm / und bey den Reinen bist du rein / und bey den Verkehrten bist du verkehrt. Also gehets in allen und jeden Dingen / die in der Welt vorgehen. Es geschieht nichts ohne GOTT / ob wol nicht alles durch GOTT geschieht. Aber alles / was da geschieht / wird von denen / die dem Herrn anhangen von ganzem Herzen / geführt zu dem einigen und wahrhaftigen Zweck / zu welchem es bestimmet ist / nemlich / daß dadurch sein heiliger Nahme gechret werde; wie die Schrift saget: Alles

Alles was ihr thut / in Worten und in Werken / das thut in dem Namen des HErrn Jesu / und dancket GOTT und dem Vater durch ihn. Coloss. III. 17. und in der 1. Cor. X. 31. Ihr esset oder trincket / oder was ihr thut / so thut es alles zur Ehre Gottes. Hingegen aber ist GOTT bey den Verkehrten verkehrt. Alles / was da geschiehet / es geschehe durch GOTT / oder wenigstens nicht ohne GOTT / wird im verkehrten Sinn / und zum verkehrten Zweck angenommen / bey denen die verkehret sind. Ein jeglicher führet alles / und deutet es nach seinem Sinn / in welchem er stehet. Also / daß GOTT der HErr nicht Schuld daran hat / sondern allein der Mensch / der seine Wege und seine Fußstapffen nicht erkennet / so er nicht darunter den HErrn unsern GOTT fürchtet. Es ist ja dann billich / daß wir den hentigen Tag / und die Festivitäten / so daran vorgehen / nicht auf eine verkehrte Art und Weise anfangen / wie die Welt / die nicht weiß was sie sich für Freude machen soll / und daher auf mancherley Art und Weise suchet / eine Frölichkeit zu bezeigen / da doch der Grund ihres Herzens nicht in der wahrhaftigen Freude stehet / die aus GOTT ist. Es würde dieses alles vergeblich seyn / denn unser Herz doch in dem allen keine Ruhe finden würde. Wenn wir aber alles auf das Centrum, auf den Mittel-Punct / welcher GOTT ist / ja auf das Herz unsers Gottes führen / so finden wir auch das Herz der Sachen / daß wir sie zur Ehre unsers Gottes wenden mögen.

Und zwar so erinnert uns ja dieser Tag einer Pflicht / welcher leidet mehr als zu viel vergessen wird von den Menschen. Es ist uns ja so theuer anbefohlen in dem Worte des HErrn / daß wir sollen thun Bitte / Gebet / Fürbitte und Dancksagung für alle Menschen / und zwar insonderheit für die Könige und für die Obrigkeit / auf daß wir ein geruhiges und stilles Leben führen mögen / in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit. 1. Tim. II. 1. 2. Paulus setzt hinzu : Denn solches ist gut / darzu auch angenehm vor GOTT unserm Heyland / welcher will / daß allen Menschen geholfen werde / und zur Erkänntniß der Wahrheit kommen. v. 3. 4. Die Christen hatten zu der Zeit noch heidnische Obrigkeit. Da hätte man gedencken mögen / es wäre von ihnen nicht so erfordert / daß sie solten ohne Unterlaß und in allem ihrem Gebete ihrer demüthig vor GOTT gedencken. Nichts destoweniger ermahnet sie Paulus mit
so

so großem Nachdruck / sie sollten beten für die Könige und für alle
 Obrigkeit / sie sey heydnisch / oder wie sie sey ; sezt auch die Ursache hin-
 zu / wie nemlich GOTT der HERR pflegt die Obrigkeit zu gebrauchen /
 entweder zu einer Ruthe / damit er die Menschen schläget / oder hingen-
 gen auch zu einem Trost und zu einer Erquickung der Menschen. Denn
 er saget : Daß wir ein geruhiges und stilles Leben führen mö-
 gen / in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit. Es muß demnach
 der Zweck nicht auf die äußerliche Ruhe allein gehen / die man unter
 dem Schutz der Obrigkeit haben möchte / sondern die Ruhe selbst muß
 bestehen in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit. So erinnert uns denn
 nun / sage ich / auch dieser heutige Tag unserer Pflicht / daß wir für uns-
 fern Landes-Herrn und Vater / für unsere Hohe Landes-Obrigkeit / ge-
 bührend sollen / nach der Ermahnung des HERRN / beten. Und daß
 auch wir also sollen vor allen Dingen thun / Bitte / Gebet und Fürbitte /
 für unsere Hohe Obrigkeit. Also laßt uns dieser Pflicht nicht verges-
 sen. Denn wenn wir auch die allergrößtesten Freuden-Bezeugun-
 gen an diesem Tage von uns spühren ließen / so würde dennoch dasselbe
 vor GOTT nichts anders seyn / als ein thönendes Erz / und eine kling-
 gende Schelle / wenn wir nicht die Liebe hätten / und dieselbe Liebe nicht
 nach der Gelegenheit und Umständen dieses Orts / und dieses Tages
 bewiesen würde / in Fürbitte und Dancksagung / und herzlichem Gebet
 für unsere Hohe Landes-Obrigkeit.

Nächst deme ist bekant / daß auch der Gehorsam die Pflicht ist der
 Unterthanen gegen ihre Obrigkeit / und derselbe Gehorsam anders ge-
 leistet wird / von den Kindern dieser Welt / und anders von den Kin-
 dern GOTTES ; von den Kindern dieser Welt nur äußerlich / nicht mit
 recht willigen Herzen / nur als Menschen / aber von Kindern GOTTES /
 als dem HERRN / dessen Bilde sie in der Obrigkeit ehren / von welchem
 auch ein jeglicher die Vergeltung an jenem Tage zu erwarten hat.
 Diß ist kein äußerlicher Gehorsam allein / sondern ein wahrhaftiger
 innerlicher Gehorsam ; nicht erzwungen / sondern mit willigem Herzen.
 Und demnach sollen wir uns an diesem Tage auch dieser Pflicht ernst-
 lich erinnern / und dieselbe in unserer Seele erneuen / auf daß wir in aller
 Demuth dasjenige darlegen / was der HERR von treuen Unterthanen
 erfordert ; wie um deswillen auch die Apostel in allen Brieffen darauf
 gedrungen / daß man der Obrigkeit unterthan seyn soll / und dasselbige
 nicht aus Noth allein / sondern auch um des Gewissens und um des
 HERRN willen.

Des:

Desgleichen ist es ja allerdings die Pflicht derer Unterthanen/ daß sie sich freuen / wenn es ihrer Obrigkeit wol gehet / und dahero ein gutes Omen fassen / daß GOTT der HErr ihr Regiment möchte segnen / zu seiner Ehre / und zu seinem Lob und Preiß. Und dieses ist auch eben die Sache / die von uns heute mit Recht geschehen kan / daß wir uns freuen über das Leben und Wohlergehen unserer Hohen Landes-Obrigkeit / und um so vielmehr dann die Wünsche und Gebete hinzuzuthun / auf daß der HErr unser GOTT dardurch gepriesen werde. Insonderheit haben wir in diesem Wärsen-Hause darzu Ursach / da wir gewißlich des zugethanen Gemüths unserer Hohen Landes-Obrigkeit biß dahero uns haben würcklich zu erfreuen gehabt / und dahero auch eine Pflicht der Unterthänigkeit disfalls abstaten / und unter denen Unterthanen nicht die letzten seyn / welche sich schuldig erkennen / für ihren Herrn und Landes-Vater zu beten. Dieses nun / was bißher geredet / können wir an diesem heutigen Tage zu erst annehmen als zu einer Erweckung.

Aber es führet uns auch solches weiter : Denn es heißt : bey den Heiligen bist du heilig. Es pfleget nemlich GOTT der HErr seine Kinder durch äußerliche Umstände auch zu erinnern höherer Dinge / welche durch die äußerlichen Dinge und Umstände nur vorgebildet werden. Da uns denn nun an dem heutigen Tage kund gemacht ist die Krönung unseres Königes ; so haben wir uns ja gar leicht dabey zu erinnern des Königes aller Könige / und des HErrn aller HErrn / unsers Heylandes Jesu Christi ; von welchem denn auch der vorgelesene 89te Psalm handelt / aus welchem die heutigen Text-Worte genommen waren in der Früh-Predigt. Weswegen ich anjeko förderlich zu unserer Erbauung geachtet habe / daß solcher nochmals würde vorgelesen. Es möchte ja wol der Mühe werth seyn / denselbigen von Wort zu Wort zu erklären / wenn nicht dazu eine längere Zeit erfordert würde.

Ich nehme aber jeko nur die Sache selbst / welche in diesem Psalm gehandelt wird / und sage dieselbe kürzlich / nemlich daß es nicht zu einer geringen Erbauung unter uns gereichen möchte / wann wir recht bedächten / was wir an unserm himmlischen Könige haben. Sintemal gewiß ist / daß viele 1000. Menschen / sich zu GOTT dem Allerhöchsten möchten bekehren / wenn sie erkannten / das Gute / das sie an GOTT haben können / wenn ihnen offenbar seyn möchte / die

B

grosse

grosse Herrlichkeit / die ihnen GOTT der HERR in seinem Worte verheissen hat / wenn sie durchschauen möchten die unaussprechlichen Güter / die ihnen GOTT der HERR gleichsam in den Schoos schütten will / so sie nur dieselbe nicht muthwillig von sich stossen. Ja wenn sie möchten recht erwegen / daß dasjenige / was die Welt ihnen giebet / und ihnen geben kan / wenn sie auch alle ihre Herrlichkeit wolte über sie ausschütten / daß das anders nichts sey / als ein blosser Schatte / gegen die ewigen und himmlischen Güter / damit wir gesegnet und überschüttet werden in Christo Jesu / so wir anders dieselben annehmen wollen im Glauben. Weil aber die meisten Menschen das Christenthum nicht anders ansehen / als eine solche Sache / darinnen man so mit einer Mühe / mit einer grossen Beschwerung / sein Leben hinbringen müste / gleich als ob man sich / wenn man sich zu dem lieben GOTT recht bekehren wolte / als in eine Clause und Capelle / wie ein Mönch müste einsperren lassen / und das Tages-Licht nicht anschauen / und müste in grosser Elende und Bekümmernuß und Kopffhängen sein Lebenlang hinbringen; weil die Welt sage ich / einen solchen Begriff davon hat / so iſt kein Wunder / daß sie sich fürchten vor dem Christenthum als vor einem Gespenst / ja also / daß sie weit dafür lauffen / und auf alle Weise sich hüten / daß sie ja nichts mögen lesen / nichts mögen hören / mit niemanden umgehen / wordurch nur möchte geschehen / daß sie was von dem Christenthum fasseten. Weils auch etwan geschiehet / daß der erste Anfang / der im Christenthum gemacht wird / pfleget davon zu seyn / daß das Gewissen erst recht auffwachet / und dem Menschen ein wenig angst und bange wird / wenn ihm seine Sünden angezeigt werden / daß er dann bey sich gedencet / wenn er tieffer solte nachdencken / und alles von seiner Kindheit auf so genau solte nachrechnen / was er gethan / geredet / gedacht und begehret habe / was wider GOTT wäre / O ! so könnte es ja anders nicht als zur Verzweiflung ablauffen ; deswegen will man es so weit nicht kommen lassen / sondern will nur so obenhin und schlechtweg sich mit dem Verdienste Christi trösten / und es auf Gottes Barmherzigkeit / und auf ein gerathe wol wagen / hoffend / der liebe GOTT werde es ja endlich so genau nicht nehmen / sondern einen Strich durchmachen / daß man doch in den Himmel komme / ob man gleich keine Buß / Angst gehabt in diesem Leben. Darüber geschieht denn nun / daß den Menschen die Herrlichkeit Gottes verborgen bleibet / und was der rechte Kern im Christenthum ist / ihnen nicht einmal vor ihr Gesicht / noch in ihre Gedanken kommt.

Dann /

Dann / wie gedacht / weil sie sich einen so schrecklichen Begriff vom Christenthum machen/so begehren sie sich nicht zu tieff hinein zu lassen/ sondern wollen etwan so in der Mittel-Strasse bleiben/daß mans nicht gar zu arg treibe/ und also endlich noch mit einem: **GOTT** sey mir armen Sünder gnädig/ durchkommen/ und seine Seele an dem letzten Ende in die Hände des **HERRN** **IESU** befehlen könne. Dieses ist traun der Grund/woher so wenige Menschen recht anbeissen wollen an ein warhafftiges und ernstliches Christenthum; da im Gegentheil/ wenn ihnen könnte vor Augen gemahlet werden/ daß nichts sanffteres/ nichts leichteres/ nichts lieblicheres/ nichts angenehmers in der ganken Welt/ in dem ganken menschlichen Leben/ ja in Zeit und Ewigkeit könne gefunden werden/ als wann der Mensch sich ernstlich zu **GOTT** dem **HERRN** wende/ wann er demselben sein Herz ergebe; daß da alsobald des Menschen Seligkeit sich wieder aufschliesse/ daß da der Mensch in einen tausendmal bessern Zustand gesetzt werde/ als er vorhin gewesen/ wenn er auch gleich alle Freude/ alle Wollust/ alle Herrlichkeit der Welt möchte genossen haben; ich sage/ wenn die Menschen dessen zu besprechen wären/so würden sie ja nicht so unsinnig seyn/daß sie nicht solten mit allen Händen zugreifen/ daß sie nicht suchen solten auf alle Art und Weise/ daß sie keinen Augenblick versäumen möchten/ zu solcher Herrlichkeit zu gelangen. Darum ist gewißlich dieses ein rechtes Haupt-Stück/ daß uns Menschen vorgestelllet werde/ was wir gutes können haben in Christo **IESU**/wenn wir uns ernstlich zu ihm wenden: Welches wir alles verlieren/ deß alles wir entrathen müssen/ so lange als wir mit der Welt es halten/und nicht von Herzen unserm Heylande anhangen/ oder so lange wir auf beyden Achseln tragen/ halb es mit ihm halten/und halb es doch auch mit der Welt nicht verderben wollen. Ja/ ob wirs auch endlich gleich hören/ ja/ ob es uns gleich vorgestelllet wird/ so hat es doch mit göttlichen Dingen diese Bewandnuß/ daß der Mensch/ so lange er es nur höret/ es nicht so kräftig fasset/ als wenn er selbst in die Erfahrung kommt. Deswegen der Psalm saget: **Schmecket und sehet**. Er sagt nicht erst/ hörets/ sondern er saget: **Schmecket und sehet** / wie freundlich der **HERR** ist. Damit er andeuten will/ daß es mit Beschreibung der göttlichen Dingen sey/ eben als wenn man einen Geschmack einem beschreiben wolte von einer Sache/ da er sein Tage dergleichen noch nicht gekostet hat; Zum Exempel/ wann ich vom süßen

wolte einem Menschen/ der sein lebtag nichts süßes gekostet/ viel vor-
sagen/ was es wäre/ so würde ich ihn nicht bedeuten können/ und er
würde sich nur einen falschen Begriff davon machen; wenn er aber
selber es kostet/ so wird er hernach auch verstehen/ was ich damit mey-
ne/ wenn ich sagte/ daß es süße wäre. So ist es auch/ wenn der Psalm
saget: **Schmacket und sehet/** wie freundlich der **HErr** ist. Es schei-
net wol etwas zu seyn/ wenns dem Menschen gesagt wird/ wenns ihm
vor seine Ohren kommt/ und er gedendet dann wohl: Ey solte man
denn das wol im **Christenthum** finden; soltestu denn wol einen so
herrlichen Tausch treffen/ wenn du dich von der Welt zu dem wahren
Christenthum wendetest; Aber er glaubts so halb und halb/ und da-
her greiffet er es auch nicht so ernstlich an. Allein giebt er **Gott** die
Ehre/ daß er dem schwachen Anfange folget/ und dem Füncklein des
Glaubens/ welches **Gott** durch sein Wort in ihm anbläset/ Raum
giebet/ und durchs Gebet es gleichsam erwecket/ daß es zu einem Feu-
er in ihm wird; so kommt der Mensch in die Erfahrung aller derjenig-
en Dinge/ die ihm vor seine Ohren gebracht worden sind/ und gehets
dem Menschen/ als wie dorten den Samaritern Joh. IV. 42. denn da
dieselbe erstlich glaubeten/ wie sie von dem Weibe höreten/ sie hätte
Christum/ sie hätte den Messiam funden/ so glaubten sie es so halb
und halb/ sie lieffen doch wundershalben mit hinaus/ und wolten den
Mann sehen. Aber als sie hernach selbst mit dem **HErrn Jesu** ge-
redet/ so sagten sie: Nun glauben wir nicht um des Worts wil-
len/ das du uns gesagt hast/ sondern weil wir selbst gehört habē.
Als sie selber mit dem **HErrn Jesu** bekandt worden/ da glaubten sie
es viel kräftiger. Also gehts. So lange als wir das Wort hören
von einem Knechte **Gottes**/ als es uns von demselben vor unsere Oh-
ren gebracht wird/ so lassen wir uns etwa so ein wenig mit hinführen/
wir denken: Es möchte doch wol gut seyn. Wenn es uns aber ein rech-
ter Ernst ist/ und setzen uns mit Maria zu den Füßen **Jesu**/ und hö-
ren seinen honigsüßen Worten selber zu/ das ist/ suchen/ daß wir mö-
gen in eine rechte Erfahrung kommen/ daß er habe Worte des ewigen
Lebens/ (wie Petrus davon sagt/ Wo sollen wir hingehen? du hast
Worte des ewigen Lebens;) denn so glaubet der Mensch mit mehrerm
Ernst/ denn bezeuget ers/ und spricht: Nun erfahre er eben dasselbige.
Dahero sihet man auch/ daß wenn ein Mensch erstlich sich zu dem lieben
Gott wendet und bekehret/ wenn gleich an solchen Menschen sich Stadt
und

und Land wagen/und wollen ihn wieder auf einen andern Weg bringer/
können sie es nicht effectuiren/der Höllen Pforten können ihn nicht über/
wältigen. Warum? weil er was bessers im Christenthum empfunden
hat / weil er eine grössere Krafft eine bessere Seligkeit in Christo gefun-
den hat/ als er sonst vorhin sein Lebenlang hat finden können/ob er sich
gleich sehr bemühet hätte/ daß er auff alle Weise/doch einmahl was er-
reichen möchte/ daß seine Seele beruhigen und vergnügen könnte. Weil
der Mensch also was bessers findet/ so ist sumsonst und vergeblich / ob
sich gleich alle Menschen angelegen seyn ließen / ihn auff einen andern
Weg zu bringen. Denn er erkennet nun den lebendigen Gott / den
selbigen neuen und lebendigen Weg/ nemlich Christum Jesum den
Heyland der Welt/ in welchem und auff welchem er viel etwas herrlis-
chers findet/ als die Welt auff ihrem Sünden-Wege finden mag. Dar-
um ist auch nun diese Wahrheit/auff welche uns die Umstände des heu-
tigen Tages führen/ eben eine solche Wahrheit/ welche wahr/ wenn sie
uns vorgetragen und von uns gehöret wird / so beschaffen ist / daß sie
einem Menschen wol eine Lust erwecket/eine Begierde/ein Verlangen/
daß er denckt: Ey wenn du es so gut bey dem Christenthum haben kanst/
wilstu selber wol mit grösserer Begierde dem lieben Gott dienen/und
ein grösser Verlangen künfftig in dir erwecken lassen/ als bißher in dir
gewesen ist. Aber wenn der Mensch Ernst daraus macht/ läßets nicht
so bey den blossen Gedancken / bey der zufälligen Begierde / oder bey
dem blossen Vorsatz/ sondern er braucht die Mittel/ die darzu gehören/
daß er darzu gelangen möge; darnach erfährt ers erst / was vor eine
Herrlichkeit in dieser Wahrheit sey.

Nun/ was ist das vor eine Wahrheit? Es ist dasjenige/ was von
dem Königlichen Priesterthum unsers Heylandes Jesu Christi gesa-
get wird in der heiligen Schrift / und insonderheit von der Salbung
Christi Jesu unsers Heylandes. Davon redet die Schrift Altes
und Neues Testaments. Im Paradiese wurde davon gezeuget/ als
es hieß: Ich will Feindschafft setzen zwischen dir und dem Wei-
be/ zwischen deinem Saamen und ihrem Saamen/ derselbe soll
dir den Kopff zertreten / und du wirst ihn in die Fersen stechen.
Da war schon von dieser sache/ von dem Kopff zertreten/ geredet/ und
bedeutete solches das Königreich unsers Herrn Jesu; aber es war mit
noch etwas dunceln Worten ausgedruckt; dem Abraham wurde dar-
nach schon etwas deutlicher davon gesaget. Denn deme wurde gesa-
get/

get/ wie in seinem Saamen solten alle Völcker gesegnet werden/ u. s. f. desgleichen da dieses noch etwas schiene dunckler zu seyn/ so wards deutlicher dem Jacob geoffenbaret/ wie wir lesen in dem 49. Cap. des ersten Buchs Moses/ indem er daselbst verhieß den Scepter/ dem Silo, dem Könige der aus dem Stamm Juda hervor kommen sollte/ der da sollte seyn der Heyland der Welt/ der Gesalbete Gottes. Also ist es nach der Zeit noch klärer dargeleget worden/ insonderheit aber dem David. Denn da musste David ein Vorbild seyn unsers HErrn Jesu Christi/ und ihm wurde auch die Verheissung gar klärlich gegeben/ daß von seinem Saamen sollte der Messias geboren werden/ und daß derselbe sollte ein König seyn. Daher finden wir so viele Königs-Psalmen in dem Psalter-Buch/ welche darauf vornemlich zielen/ daß wir mögen die Herrlichkeit unsers Heylandes Jesu Christi recht erkennen. Wer nun in der heiligen Schrift bedencket die Worte/ die von dem Königreiche unseres Heylandes geführt werden/ wie er da genennet wird ein König aller Könige/ ein HErr aller HErrn/ wie sein Reich nicht in diese Welt/ sondern in eine bessere gesetzt wird/ sondern wie sein Reich als ein ewiges Reich wird vorgestellt; ja wer bedencket sein Gnaden-Reich/ sein Reich der Herrlichkeit/ sein Reich hier im Streit/ und sein Reich in dem Triumph/ und so ferner; wer denn auch bedencket diejenigen Güter/ welche in seinem Reich sollen ausgetheilet werden/ wie dieselben uns in der heiligen Schrift und an unzähligen Orten so vor Augen geleget werden/ so daß alles mit einander Zeugniß davon giebt; wer dieses/ sage ich/ mit einander recht bedencket/ derselbige wird sich denn nicht wundern/ woher jezuweilen es kommen ist/ daß die Männer Gottes so gar trefflich davon geweißsaget haben. Darnach werden erst die Psalmen recht lieblich seyn/ die von der Herrlichkeit dieses Königes handeln. Daher wir denn wol mögen diesen 89ten Psalm/ und die beyden/ die gesungen sind/ den 24ten und 27ten rühmen/ fürnemlich aber den 45ten Psalm/ als in welchen die Schönheit und die Herrlichkeit dieses Königes so vor Augen gestellt wird/ daß man mercken kan/ es werde von etwas grosses geredet/ und von etwas sehr herrliches. Aber es gehet dabey dem Menschen/ so lange er sich nicht von Herzen zum lieben GOTT bekehret/ als wie einem Todten/ dem man viel vorsagt/ aber er höret es nicht/ oder als wie einem Tauben/ dem man starck in seine Ohren rufft/ aber er hörets kaum von ferne als einen Schall; es gehet dem Menschen als einem

Blinz

Blinden / Dem man ein Buch vor die Augen legt / aber er kans nicht lesen. Also lesen wir die Psalmen von Jugend an / wir sehen / daß große Dinge darinnen gesagt werden / aber es ist uns eine frembde Sprache. Wer kans verstehen? heist es / als ob wir nie hätten lesen gelernt. So frembd und unbekant bleibet uns dasselbe. Was ist wol die Ursache? das ist die Ursache / weil der Mensch den Willen nicht will thun dieses Königes / weil er ihm nicht will unterthan seyn / will sich nicht zu ihm wenden. Denn so spricht unser Heyland: beym Joh. VII, 17. So jemand will den Willen thun / daß / der mich gesandt hat / der wird innen werden / ob diese Lehre aus GOTT sey / oder ob ich von mir selber rede; der solls erst recht als GOTTES Wort erfahren / und soll dessen Krafft bey sich selbst empfinden. Daher / wenn man nun gleich auch jeko in dieser Gelegenheit sich ausbreiten möchte / und möchte alle die Herrlichkeit dieses Königes / so viel als sich in der Stunde erzehlen ließe / hersagen / so würde doch der Mensch / so lange als er weiter nicht gehen wolte / davon die Krafft nicht haben / so lange er sich nicht darzu wolte resolviren / diesem Könige zu huldigen / demselben sich zu unterwerffen; es würden ihm dieses gleichsam Mährlein seyn / davon er keine Krafft und Safft in seiner Seele erfahren würde. Darum muß es zur Erfahrung selbst kommen / und muß der Mensch / was von diesem Könige gesagt wird / in seiner Seele schmecken. Wie geschieht aber das? derselbige König richtet sein Reich in dieser Welt an in uns. Dennes heisset: Das Reich GOTTES ist Gerechtigkeit / Friede und Freude in dem Heiligen Geist. Wer darinnen Christo / dem Könige der Ehren / dienet / der ist GOTT gefällig / und denen Menschen werth. Rom. XIV, 17. Wolan denn! so ist das nun gar kein Nutzen / daß wir viel von dem Reiche dieses Königes zu sagen wissen / und daß wir können nach einander erzehlen / wo in der heiligen Schrift etwas von ihm gesagt wird. Das ist eben so viel / als ob wir vom Türckischen Kaysen / oder von dem Persianischen Könige / oder von dem Könige in Mohrenland / oder von andern dergleichen müßten diese und jene Historien zu erzehlen / wir aber wären selbst nicht dabey / wir hätten aber von aller ihrer Herrlichkeit nichts mit zu genießsen. Was hülffe uns das? eben so ist's / wenn ein Mensch von dem ewigen Könige Christo redet / und von seinem Reiche / das Reich GOTTES aber ist nicht in ihm. Er nennet Christum den HERRN / und

er ist ihm doch nicht unterthänig; sondern er dienet der Welt / und seinem eigenen Fleisch und Blut / und folget demselben nach. So ist demnach das vornemlich nöthig / daß der Mensch erkenne / das Reich dieses Königes müsse hier in ihm angerichtet werden. Und das ist so gewiß / daß keiner denken darff / daß er dorten im Himmel das Reich Gottes wolle genießen / und werde sich dieses Königes dort erfreuen / wenn er hier nicht das Reich Gottes in seiner Seelen anrichtet. Wir sehen auch / daß uns dieses in dem Catechismo gelehret ist; denn da hats uns Lutherus so deutlich gesagt / da er fraget / wie das Reich Gottes zu uns komme: Wenn / sagt er / der himmlische Vater uns seinen Heiligen Geist giebt / daß wir seinem heiligen Worte durch seine Gnade glauben und göttlich leben / hier zeitlich und dort ewiglich. Also muß es seyn hier zeitlich und dort ewiglich. So muß hier unser Herz / und der Mensch selbst / ein Königreich werden unsers Herrn Jesu Christi. Er muß hier den Sohn küssen / ihm hier den Huldigungs-Kuß in seiner Seelen geben / daß er nichts lieben / nichts ehren / an nichts seine Freude / an nichts seine Wollust haben wolle / als allein an ihm; daß er derjenige sey / dem er zu Gebote stehet; daß er nicht gestatte / daß seine Begierden / seine Gedanken / nach seinem eigenen Willen sich richten / sondern daß sie dem Willen / Gebot / und Regiment dieses Königes / sich ergeben und unterthänig machen. Wenn der Mensch diese Gesetze des Königes will eingehen / und also diesen König in seiner Seelen will herrschen lassen / dann wird er erst erfahren / was er vorhin nicht erfahren hatte / im Christenthum. Dann wird er erst sehen / was bisher sein Christenthum gewesen sey / nemlich daß er Christum außer ihm gesetzt hat / und hat ihn nicht in sich gehabt; da es doch heisset: Christus in uns ist das Geheimnuß der Herrlichkeit / wie es genennet wird in der Epistel an die Colosser I, 27. Da wird der Mensch sehen / was sein beichten / sein Abendmahl / gehen und alle sein Kirchengehen / ja alle seine Dinge gewesen sind. Christum hat er nicht in seinem Herzen wohnend gehabt / er hat nicht das Reich Gottes in sich gehabt / welches bestehet in Gerechtigkeit / Friede und Freude im H. Geist / und hat es nur äußerlich also mitgethan. Welches ihm denn zeigen wird / wie ledig / wie bloß er seye vom Reich Gottes / und wie er also ein rechter elender / ein rechter unseliger / Jammer-voller Mensch seye / Erbarmungs-würdig / der so nackend / elend / blind und bloß an

GOTT /

Gott / daß er nichts von seinem göttlichen Wort / nichts von seiner Krafft / biß an diese Stunde empfunden. Wenn der Mensch / sage ich / dieses recht innen wird / so wird er denn um so viel begieriger seyn / daß er möge recht erfahren das Reich unsers Herrn Jesu Christi / worinnen es bestehe.

Denn das ist erst ein kleiner Anfang / wenn in dem Menschen eine Freude aufgehet in seinem Herzen über dem Herrn Jesu / wenn der Herr Jesus zu erst ihm grösser wird / als aller Welt Reichthum und Herrlichkeit ist / wenn er die Wollust der Welt / Güter der Welt / die guten Tage / welche die Welt-Kinder so begierig suchen / und das hoffärtige Wesen dieser Welt / wenn er das alles vor Koth und Dreck achtet / und begehret alles vor Schaden zurechnen / damit er nur Christum gewinnen möge; das ist / sage ich / erst der Anfang. Von diesem an erfähret der Mensch erst / was er in Christo gutes hat. Der verlesene LXXXIX. Psalm führet uns hierinnen näher zum Zweck. Denn er lehret uns / wie der See-gen verheissen sey David und seinem Saamen; also daß / da David starb / und zu seinen Vätern gesammlet ward / so ward Salomon auff seinen Stuhl gesetzt / und ferner als Salomo starb / so wurden dessen Kinder auff seinen Stuhl gesetzt / und ward also das Königreich in der Linie Davids fortgeführt. Darinnen ist uns vorgestellt worden / daß gleich wie unser Heyland Jesus Christus auff den Stuhl seines himmlischen Vaters sich gesetzt; also sollten auch alle diejenigen / die sein wahrhaftiger Saame sind / oder die Christum angehören / sitzen mit ihm auff seinem Stuhl. Denn das sind die klaren Worte / welche nicht allein in dem LXXXIX. Psalm uns werden vorgeleget / sondern auch in dem CXXXII. Psalm / v. 12. und am kläresten in der Offenbarung Johannis im 3. Cap. v. 21. Wir sollen da auffmercken / und recht verstehen / daß unser Heyland nicht sein Königreich vor sich allein behalte / wie sonst in dieser Welt es gehet / da die andern nicht Könige genennet werden / und nur einer König ist; sondern unser Heyland will / daß wir mit ihm herrschen sollen. Denn er hat uns abgewaschen mit seinem Blute von unsern Sünden / und hat uns zu Königen und Priestern gemacht / vor Gott und seinem Vater / nach der Offenb. Johannis im 1. Cap. v. 6. Also daß eben hierinnen sein besonderes

E

Reich

Reich bestehet / daß er uns allen seine grosse Herrlichkeit schencken will / daß wir sollen sehen / das ist genießen / die Herrlichkeit / die ihm sein Vater gegeben hat / Johan. am XVII. Cap v. 24. Dieses treibet nun die heil. Schrift nicht zu einemahl / sondern durchaus ziele sie darauff / sonderlich / wenn sie von dem Königlichen Priesterthum redet / nicht allein im Alten Testament / sondern auch im Neuen / als in der 1. Pet. II, 5. und an andern Orten mehr. Darinnen bestehet die grosse Herrlichkeit / daß wir uns sollen eben derselbigen Liebe des Vaters und eben derselbigen himmlischen und ewigen Güter zu erfreuen haben / welche unserm Heylande Jesu Christo zu theil worden sind. Und dieses ist denn nun die Sache / darauff das ganze Christenthum ziele. Darum heists das Himmelreich / das Reich Gottes; und jene Herrlichkeit wird nicht selten einer Crone verglichen. Ja es wird nicht so wol damit verglichen / als wir vielmehr sagen mögen / daß die Königreiche auff Erden mit ihme verglichen werden / wenn nemlich das das edelste soll seyn / womit die andern Dinge verglichen werden. Denn alle Königreiche in der Welt / wenn sie gleich auff einem Hauffen wären / reichen nicht an das Königliche Priesterthum / das einem glaubigen Christen verheissen wird. Dahero nun wird unser ganges Christenthum auch ein Kampff genennet / daß wir um dieselbige Crone / oder um dieselbige Herrlichkeit sollen kampfien: dann darvon sagt die Schrift: Wer überwindet / dem will ich zu sitzen geben mit mir auff meinem Stuhl / gleich wie ich überwunden habe und bin gesessen mit meinem Vater auff seinem Stuhl. Apoc. III. 21. Und abermahls: Es wird niemand gecrönet er kampfie dann recht / 2. Tim. II. 5. Dieses fasset nun in sich ein sehr grosses / daß nemlich die Menschen nicht nach Art der Welt gedencen sollen: Ein jeder / der sich einen Christen nennet / derselbige wird auch / wenn er seinen Geist aufgegeben hat / auf einmal ein König und Priester im Himmel seyn. Nicht also lieber Mensch! So spricht die Schrift: Rom. VIII 17. So wir anders mit leiden. Mit Christo sollen wir leiden. So wir anders mit leiden / daß wir auch mit zur Herrlichkeit erhaben werden. Dulden wir mit / heisset es / so werden wir auch mit herrschen / sterben wir mit / so werden wir mit leben 2. Tim II. 12. Also weist uns die Schrift durchaus darauff / daß

daß wie unser Heyland erst mit Dornen gecrönet ist / darnach aber mit Preiß und Ehren / Hebr. II. 9. also / wollen wir anderst einmal mit Preiß und Ehren gecrönet werden / so sollen wir hier mit Dancß das blutige Dorn-Cränglein des HErrn Jesu von ihm annehmen / und uns nicht enziehen / wenn es uns mit Schmerken des alten und äusserlichen Menschen in unsern Kopff eingedrückt wird ; sondern wir sollen uns fein in die Crönung Christi / in das Creutz-Reich hinein geben / und da kämpffen um dieselbige Crone. Denn welche sollen wohl das König-Reich erlangen ? Die Erstgeborenen sagt die heilige Schrift. Deswegen ja nicht alle und jede Stämme von Israel das Königreich erlangten / Ruben hätte es sollen bekommen / weil er der erstgeborne war / da er aber durch seine Sünde es verscherzte / so ward damit schon angedeutet / daß Gott der HErr nicht daran gebunden sey / daß man sich von dem Volck Gottes nennete / oder eines andern äusserlichen Vorzuges rühmete / sondern der Mensch könne sein Königreich verscherzen. Also sehen wir auch / daß Simeon und Levi ihr Recht verlohren / weil ihre Waffen waren mörderische Waffen. Wir sehen / daß es kam auf den Joseph / welcher das Recht der Erstgeburt erhielt / als der Nasir unter seinen Brüdern. Da aber seine Nachkommen / insonderheit der Stamm Ephraim es verderbeten / so mußte es kommen auf den Stamm Juda. Der HErr verwarff Ephraim / wie die Schrift saget / und sonderlich David in unterschiedlichen Psalmen gar nachdrücklich davon redet. Siehe fürnemlich Ps. LXXIIX. v 67. 68. So mußte es kommen auf Juda / und mußte doch darnach / als auch derselbige Stamm nicht treu war / eingetheilt werden / auf daß die Verheißung bestünde / und doch der Ernst Gottes kund würde. Ja wir können noch weiter zurücke gehen. Esau war der ältere / er hätte sollen das Königreich haben / aber er brachte sich selbst darum / die weil er ruchlos war / und seiner Erstgeburt nicht achtete. Darum aber ist dieses alles geschehen / daß wir uns nicht betriegen sollen mit einem falschen Christenthum / da wir erst in der Welt die Lust der Welt wollten mitnehmen / und denn hernach dencken / auch das ewige Leben zuerlangen / so hätten wir fein alles beydes. Das sollen wir ja nicht dencken / sondern / wer mit dem HErrn Christo will herrschen / wer mit ihm will triumphiren / der müsse hier mit ihme kämpffen und

erst in seinem Creutz-Reiche sich mit ihm recht leiden. Da ist nun der Sinn unsers Heylandes vor allen dingen von nöthen / wie denn die Schrift sagt: 1. Pet. IV, 1. **Wapnet euch auch mit demselbigen Sinn;** und Phil II, 5. **Ein jeglicher sey gesinnet wie Iesus Christus.** Nemlich das war der Sinn unsers Heylandes: Er suchte nichts / was in der Welt war / sondern er suchte allein den Willen seines himmlischen Vaters zu erfüllen. Also muß denn auch unser Herz und Sinn seyn / daß wir nichts suchen / was in der Welt ist; sondern daß wir dasselbe von Grunde der Seelen verleugnen. Darum spricht Christus: **Wer nicht allem absaget / der kan nicht mein Jünger seyn.** Luc. XIV, 33. Damit er andeutet / es könne keiner zu dem Königlichen Priesterthum / zu der großen und unbeschreiblichen Herrlichkeit kommen / es sey denn daß er hindurchbreche / und verleugne die Welt mit alle dem was ihm sonst seinem Fleische und Blute nach hätte wohlgefallen mögen / und gehe einen solchen Weg / der seinem Fleische und Blute zu wider ist. Wer das sich nicht will gefallen lassen / von dem wird es heißen: **Die Gäste waren es nicht werth.** Wie wir sehen können an denenselbigen Menschen / die sich entschuldigten / die da sagten: Ich habe einen Acker gekauft / ich habe 5. Joch Ochsen gekauft / ich habe ein Weib genommen / Luc. XIV, 19. Sie nahmen daher Entschuldigung / hielten sich dabey auff / wollten das nicht verleugnen / daß sie mit unverrücktem Geist / mit rechtschaffenem Herzen dem Herrn / dem lebendigen Gott gedienet hätten / sondern ließen ihre Herzen befeben bleiben / mit Begierde und Wohlgefallen an der Welt / da sie ihre Freude und ihre Wollust nun hätten in der himmlischen Hochzeit suchen sollen. Daß nun der Mensch in diese gründliche Verleugnung eintrete / düncket ihm schwer zu seyn / so lange als er die Crone / das König-Reich Gottes / das Königliche Priesterthum / das unvergängliche / unbefleckte und unverwelckliche Kleinod der Herrlichkeit sich nicht recht vor Augen stellet: Denn der Mensch dencket: Solltestu dir es lassen so sauer werden / du kannst ohne dem schon selig werden. Stellet sich also die allergrößte Herrlichkeit vor als eine Sache / die er ohne Creuzigung und Tödtung des alten Menschen erlangen könne. Daher streitet er nicht recht darum. Wenn aber der Mensch dieses innen wird / was vor eine große Herr-

Herrlichkeit es sey/ die auff ihn warte/ und wie es anders nicht seyn könne/ es müsse erkämpffet seyn/ gleichwie denen Kindern Israel das Gelobte Land zwar frey/ umsonst/ und aus Gnaden geschencket war/ aber dessen ungeachtet von den ruchlosen verscherket/ und von den Gläubigen erkämpffet ward. Da entstehet denn bey dem Menschen diese Begierde/ daß er spricht: er wolle lieber Leib und Leben dar- auff gehen lassen/ ehe er wolle die Erone der Herrlichkeit missen/ die ihm Christus der Heyland mit seinem theuren Blut erworben hat; es möge ankommen/worauff es immer ankommen wolle/so sollte ihn nichts scheiden von der Liebe Gottes/ die da ist in Christo unsern HErrn. Welches der Mensch nicht sagen kan/so lange als er das Bild der weltlichen Herrlichkeit vor seinen Augen hat/ und gedens- cket/es sey doch etwas gutes/wenn man die Welt auch so mitneh- men könnte.

Derowegen ist nun nöthig/ daß der Mensch Gott dem Herrn die Ehre gebe/ und forsche auch dem geringen Anfang der ihm ge- geben wird/und dem schwachen Worte/das ihm verkündiget wird/ weiter nach/ und suche es mit herzlichem Gebet bey seinem Heylan- de/ bitte denselben/ daß Ers ihm recht wolle zu erkennen geben/ und halte darinn beständig an/und werde nicht müde; da wird der Herr unser Gott ihm zu Hülffe kommen/ und wird es in seiner Seelen immer kräftiger machen/ daß er es hernach dem dancken wird/der ihn nur gleichsam auff die erste Spur gebracht hat. Denn alles was durch das Predigen geschehen kan/ das ist anders nichts/ als daß man einen Menschen erst auff die Spur bringet/ daß er nur ein wenig erstlich fasse davon/ als gleichsam ein kleines Füncklein ein kleines Liechtgen/ das er als von ferne siehet. Da liegets nun da- ran/ daß der Mensch nicht faul und träge sey/ sondern/ daß er der Spur nachgehe/ mit Gebet/ mit suchen/ mit klopfen. Da heist es denn: Wer da bittet der empfähet/ wer da suchet/ der fin- det/ wer da anklopffet/dem wird auffgethan. Wo der Mensch dieses aber verachtet/wie soll ihm dann geholffen werden? Denn wenn auch Christus gleich vom Himmel käme mit alle seinen Apo- steln/ so thät Er doch nichts anders/ als Er bringet ihn nur auff diese Spur. Will aber der Mensch Ihn erfahren/wie herzlich Er sey/so muß der Mensch über den Zaun hinüber. Er muß nem- lich

lich über sein Fleisch und Blut/ und dessen Beglücken hin/ durch die Krafft des heiligen Geistes; sonst wird er in den Rosen = Garten und auff die liebliche schöne Aue unseres Heylandes nicht kommen. Es ist ein Zaun davor / so lange der Mensch durch den Fleisches = Zaun nicht durchbrechen will/ in rechtschaffener und wahrer Herzens = Buße / und in ernstlichem unablässigen Gebet / so lange erfähret er nicht / wie freundlich der Herr sey / unser Heyland. Wenn aber der Mensch die Ehre dem lieben Gott giebet/ bewahret das Wort/ wie von Maria stehet / in seinem Herzen / gehet demselben so nach / daß er immer von Tage zu Tage mehr suchet sich in den Wegen Gottes unterrichten zu lassen/daß er möge auff einen rechten Grund und zu einer rechten Ruhe seiner Seele kommen / daß er sein Haupt nicht will sanfft legen / biß er ihn funden habe in seinem Herzen/ biß sich derselbe erst recht in seiner Seelen offenbahret habe / der ihm in dem Worte des Evangelii verkündiget ist; Wenn/ sage ich/ der Mensch einen solchen Vorsatz fasset/und darinnen beständig an = hält/ so wird er darnach vielmehr erfahren. Denn darnach wird es ihm ergehen / wie es rechtschaffenen Lehrern gehet: Sie wolten gerne viel von unserm Heylande reden / sie wolten gerne von dem König = Reiche unsers Herrn Jesu Christi grosse Dinge verkündi = gen; aber sie können das / was sie in ihrem Herzen selbst erfahren haben/unmöglich mit ihrer Zungen aussprechen; sie müssen erken = nen/daß wenn sie gleich alles gesaget hätten / was sie meynen / das nur könnte gesaget werden / daß es doch das noch nicht sey / was sie selber von ihm erfahren haben. Eine Stunde/die sie mit ihm zu = bringen in ihrem Gespräche des Herzens/lehret sie mehr/und giebet ihnen mehr göttlicher Erfahrung/und mehr Lieblichkeit und Süßig = keit von ihm/als sie darnach im ganzen Jahre könnten erzehlen. Das erfähret der Mensch darnach erstlich/wenn er dergestalt mit seinem Heylande bekannt wird. Denn ist's nicht wahr? wenn wir recht unser Wesen untersuchen vor Gott; Ist's nicht also? daß wir Men = schen wohl 10/20/30/und mehr Jahr/ja manche wohl 60.70.Jahr hinbringen/und werden wohl niemals mit diesem Könige der Eh = ren recht bekannt/erfahren niemals recht die Gnade ihres Königes/ wie Esther dasselbige im Vorbilde erfahren hat/als Abasverus sein Scepter zu ihr neigete. Wie mancher Mensch erfähret in seinem
ganken

ganzen Leben das nicht/daß Iesus Christus der König aller Könige sein Scepter der Gnaden dergestalt zu ihm neige? Da nun die Menschen so unbekant bleiben mit unserm Heylande / was ist es denn Wunder / daß sie auch von seiner grossen Leutseligkeit nichts erfahren? Hat doch mancher Mensch in seinem ganzen Leben kaum eine Stunde mit ihm bey sich selber gesprochen. Man nimmt ja wohl noch ein Buch vor/und liest etwas daraus; aber das ist eben/ als wenn ich zu einem guten Freunde käme / und läse ihm was aus einem Buche vor; Würde ich wol dadurch mit ihm recht bekant werden; Würde ich mich wohl auff diese Weise recht erquickten können mit einem Freunde? Wie ist es nun möglich / daß wir mit Iesu bekant werden/ daß wir können erfahren/ wie freundlich unser Heyland sey? wie ist's möglich / daß seine Krafft kan in unsern Seelen recht offenbahr werden / da wir niemahls uns recht zu ihm nahen? Er solte einem so bekant seyn / daß man auch wohl ganze Tage mit ihm / als seinem Heylande / umgienge / in einem rechten lieblichen Gespräche des Herzens / daß man nicht wieder von ihm könnte los werden / so man einmahl mit ihm zu reden angefangen. Aber wenn ist das bekant! Es bleibet ein äußerliches Werck/daß wir zur Beichte gehen / zur Kirche gehen und wieder heraus / Christus bleibet immer ein Aussen-Werck / daß wir seine Krafft an unsern Seelen nie erfahren. Er bleibet uns ein recht fremder Mann. Wir müssen es bekennen / daß wenn wir in dem Stande / wie es in der Welt hergethet / solten hinweg gerückt/und vor seinen Richter-Stuhl dargestellt werden / daß wir anders nicht / als vor ihm erschrecken müsten/ die weil wir uns hie so wenig mit ihm bekant gemacht. Denn aber mögen wir etwas davon sagen/ wenn die jenigen Namen die unser Heyland in seinem Worte sich selbst gegeben hat / erstlich bey uns erfahren werden. Er nennet sich einen Hirten. Wenn wir uns erstlich so zu ihm halten / wie ein Schäflein / ein Lämlein / sich hält zu seinem Hirten / und von ihm uns ohne unterlaß auff die rechte Weide führen lassen; Er nennet sich in seinem Worte einen Vater/ wenn wir als die rechten Unmündigen uns zu ihm/ als unserm Vater/ halten / damit wir auch in aller unserer Noth / recht kindlich und herkölich / mit ihm umgehen / unser Herz vor ihm ausschütten / und also denn auch von ihm die Hülffe als von unserm Vater erlangen;
Er

Er nennet sich unsern Heyland / unsern Helffer / unsern Seeligmacher / wenn wir uns so zu ihm halten / daß wir in unserm Herzen eine wahrhaftige Seeligkeit in ihm haben; Er nennet sich in der heiligen Schrift insonderheit einen Bräutigam / unsern Bräutigam / wenn wir so mit ihm bekant werden / wie eine Braut mit ihrem Bräutigam / daß wie eine Braut ein recht Braut-Hertz gegen ihren Bräutigam hat / also wir mit Wahrheit sagen können / daß unser Hertz in uns entbrandt sey gegen ihm vor Liebe / wie dorten die Jünger sagten: **Brante nicht unser Hertz in uns / da Er mit uns redete auff dem Wege;** Wenn also wir so mit ihm bekant sind / denn mögen wir erst sagen: wie freundlich / wie lieblich Er sey. Er nennet sich ferner unsern König. Wo nur dieses von uns möchte erfahren werden / daß wir ihm huldigen / nicht allein als Knechte ihrem Herrn / sondern als eine Braut ihrem Bräutigam / als dann stünde es gut um uns. Es heisset: **Saget der Tochter Zion / siehe dein König kömmt zu dir.** Wo wir also ihn erfahren / als eine Tochter Zion ihren König / denn mögen wir davon sagen / wie herrlich unser König sey / und wie lieblich es sey / mit ihm umgehen. Da wir aber von Jugend auf so fremde seyn / ach! wie iſts möglich / daß wir von dem Christenthum etwas gründliches reden können? Unter tausend Menschen findet sich leider heutiges Tages bey dem verderbten Wesen kaum einer / der sich recht mit dem Herrn JESU bekant machet / der recht mit ihm umgienge / der recht ein Hertz und eine Seele mit ihm würde / wie David und Jonathan waren. Und das ist doch der Zweck der ganzen heiligen Schrift. Darum hat sich der Heyland so nahe zu uns gethan / darum hat er uns so eine groſſe Liebe erzeiget / und spricht: **Niemand hat gröſſere Liebe / denn der sein Leben läſſet für seine Feinde;** darum hat er sein Blut für uns ausgeschüttet / am Stamme des Creuzes / auff daß wir also möchten erkennen / wie ein herrlich Vertrauen wir zu ihm fassen sollen / da Er uns biß in den Todt geliebet hat / da wir noch seine Feinde waren. Und darum ist Er auch ein Menschen-Kind worden / auff daß wir das rechte Vertrauen zu ihm / als unsers gleichen / haben möchten. Wenn nun der Mensch sich dieses recht bedienet / und also recht suchet mit seinem Heylande umzugehen / so wird er erst erfahren das König-Reich unsers Gesalbten in seiner Seele.

Seele. Und so wird er sich darnach verwundern / daß wir schon so viel gutes auff Erden genießten / und wird daraus abnehmen was es noch wolle in dem Himmel werden. Da wird er bekennen / daß er das sein Lebtag nicht gedacht hätte / daß im Christenthum so viel gutes / daß so grosse Herrlichkeit darinnen stünde. Derowegen laßt uns doch diesen Tag darzu anwenden / daß wir uns mit diesem Könige der Ehren recht bekant machen / daß wir die Thore unsers Hergens weit auff thun / daß dieser König der Ehren möge einziehen / daß wir ihme allein Thür und Thor unsers Hergens aufschliessen / und nicht mehr einlassen irgendt etwas unreines. Wie da steht / daß nichts unreines zu den Thoren eingehen soll. Apoc. XXI, 27. Nämlich erstlich zu den Thoren unserer Seelen / zu den Thoren unsers Hergens / wo wir anders zu den Thoren Jerusalems unsers Gottes dorthin eingehen wollen. Damit also dieser König der Ehren / der Herr Zebaoth / das Reich einnehme in uns / und damit auch wir theilhaftig werden seines Reiches / und seiner Herrlichkeit dort ewiglich.

Dieses ist denn auch insonderheit der Zweck gewesen / dieser gegenwärtigen Verlesung des LXXXIX Psalms / nämlich uns dahin zu führen / daß wir doch jeko möchten erkennen / da David zu der Zeit / so lange vorher schon so herrlich gesungen hat von dem Reiche dieses Königes / und hat so darüber triumphieret / was solte nun nicht billig von uns geschehen? Nun sehet aber / David redet solche Worte / die uns dunkel scheinen / die uns fast ganz frembde sind / die eine Erklärung erfordern; da wir jetzt viel mehr von der Herrlichkeit unsers Königs und von seinem Reich solten erfahren haben als David. Welches uns denn ja freylich eine grosse Schande ist. Darum laßt uns sein in uns gehen / und nicht ferner die Zeit versäumen / sondern vielmehr recht anfangen / und nicht einen solchen falschen Begriff von ihm haben / als wenn es schwer sey ihm zu dienen. Denn es heist ja: Meine Gebote sind nicht schwer; 1. Joh. V, 3. und Mein Joch ist sanfft / und meine Last ist leicht. Matth. XI. 30. Das Sünden-Joch ist ein schweres Joch / das wird auch einem glaubigen Christen recht schwer / ja so lange es einem Menschen nicht so ist / daß die Sünde sein einiges / geschweige sein größtes

gröſtes Elend iſt/ ſo lange ſtehets nicht recht mit dem Menſchen / ſo lange die Sünde nicht ſein gröſtes und ſchwerſtes/ ja ſein einiges Joch iſt/ da er alles andere gern trüge / wenn er nur nicht müſte die Feindſchaft in dem Fleiſche noch fühlen; da er hier ſich gern ganz zu ſeinem Heyland halten/ und völlig mit ihm vereiniget ſeyn wollte; ſo lange es ſo nicht mit einer Seele ſtehet / wird man ſein Herz nicht recht ſtillen können. Darum laßt uns ja zuſehen / daß wir uns nicht ferner von ihm entfernen / und entziehen / ſondern uns hinfort nahe zu ihm kehren / und ihn herzen und küſſen/ wie eine Braut mit ihrem Bräutigam umgeheth. Sehet unſer Herr Jeſus Chriſtus bietet uns allen heute Königl. Eronen an / will uns gern alle miteinander krönen / und zu Königen machen in ſeinem Reich / und zwar zu Königen des Himmels / welches unfehlbar ein viel gröſſers als ein irdiſches Königreich/ und ſo viel höher/ als viel der Himmel höher iſt / denn die Erde. Da uns denn nun ſo groſſe Herrlichkeit angeboten wird / welche alle Herrlichkeit dieſer Welt ſo weit übertrifft; ach! ſo laſſet uns doch ja nicht ſo unvorſichtig mit unſern eigenen Seelen verfahren / daß wir dieſe groſſe Herrlichkeit ſollten verſäumen / ſondern laßt uns ſein ernſtlich in uns gehen / und bedencen / daß wir ſchon ſo viele Tage zurück geſetzt haben / und iſt uns das wohl eher angebothen worden / wir haben etwa nicht aufgemercket; daher nun deſto weniger die Zeit zu verſäumen/ ſondern von Stund an uns recht ernſtlich zu unſerm Heylande zu wenden haben. Will einer den nächſten Weg haben / daß er darzu ſein bald gelangen möge / der ſuche Chriſtum / der iſt ſelber der Weg: Denn er ſaget: **Ich bin der Weg / die Wahrheit und das Leben.** Er ſuche ihn innerlich in ſeinem Herzen und in ſeiner Seele. Denn durch den Glauben will er wohnen in unſern Herzen. Man mache ſich mit ihm ſein bekant. Es iſt ja keiner/ welchem nicht Gott ſollte ein viertel Stündlein / oder ein Stündlein / oder auch mehr vergönnen/ da er könnte alleine ſeyn / nach der Ermahnung unſers Heylandes in ſein Kämmerlein zugehen / die Thür hinter ſich zuzuschließen/ zu ſeinem Vater im verborgenen zu beten. Man nehme dieſe Gelegenheit doch in acht; man brauche ſie wenn man ſie hat. Wenn man ſo viel Friede hat von irdiſchen Geſchäften/ beuge man ſeine Knie vor ihm/

ihm/ den auch die Engel Gottes anbeten / wie der XC VII. Psalm v. 7. davon saget. Man bitte den HErrn Jesum sein demüthig/klage es ihm/ und sage zu ihm: Du lieber Heyland / ich habe es so lange versäumt in meinem Leben / habe mein Leben in der Eitelkeit zugebracht / und in der Thorheit dieser Welt / daß wol meine Jahre wie ein Geschwåk vorbey gegangen sind. Ich habe meine Tage mit Sünden verzehret; ach! siehe/ich komme als ein armer Spätling/ich komme / und begehre auch noch Gnade von dir. Erbarme dich über mich/und vergib mir doch meine Sünden und verzeihe es mir / daß ich so lange gewartet habe. Weil du mich aber noch beruffen hast / weil du mir dennoch eine schöne Crone angeboten hast/ und so ein herrliches Kleinod vorhalten lassen/ so kom ich doch noch jeko auff dein Wort; Weil du mich also beruffen/und weil du mich also gelocket hast / so wirstu mir ja deine Liebe nicht versagen/so wirstu mich doch auf und annehmen. Und so man wieder aufstehen müßte/wie man sich auf seine Knie niedergelassen/ ohne Bewegung seines Hergens / und ohne daß es besser mit uns worden wäre; ja wenn man auch darnach wieder zur Welt käme/und fünde/daß man noch so wäre/wie vorhin / muß man sich das nicht abschrecken lassen/ sondern alsdenn um so viel desto mehr auf sich acht haben / die Gefahr seiner Seelen so viel mehr erkennen / die hohe Nothwendigkeit um so viel besser behertigen/ ihn zu suchen. Man komme wiederum. Es bedarf nicht / daß wir warten/vom Morgen biß zum Abendsegen / oder vom Abend biß zum Morgen=Segen. Zu unserm Heylande/ zu unserm Könige / darff man allezeit kommen/ er ist nicht stoltz/ er ist gar niedrig. Man darff auch nicht lange um Audientz bitten durch die Diener und Rätthe / sondern man kan frey zu ihm gehen. Es ist ihm gar angenehm/so offft ein Sünder kömt/und seine Knie vor ihm beuget/und bittet ihn/ er wolle ihm alle seine Sünden vergeben. Es ist auch nichts / daß man dencket / man wolle es sparen/biß man erst in die Kirche komme. Denn er saget : der Vater suche solche Anbeter/die ihn im Geist/und in der Wahrheit anbeten. Welch ein Vorthail ist das? Wacht man aus seinem Schlaf auf/man brauche sich der Gelegenheit/ da alles stille ist / und rede da mit seinem HErrn Jesu. Man spreche ein Wörtlein mit ihm / und

sage: Du getreuer Heyland/siehe/ach! in dieser stillen Nacht / da suche ich dich/und bitte Gnade von dir. Wende doch auch ein Muge auf einen armen Sünder/ der Gnade von dir bittet/der sich zu dir ernstlich wenden will. Wenn es da gleich scheint / daß du keine Krafft davon empfangest/verzage nicht. Er prüfet dich / ob dir es ein rechter Ernst sey/obs Bestand haben wolle. Ja man muß fein ernstlich anhalten / jemehr/daß man mercket / daß es nicht helfen wolle / desto mehr müssen wirs uns angelegen seyn lassen. Denn das zeuget uns alles unser grosses Verderben an / daß wir so tief hinein gerathen sind. Und es ist ja auch billig / da uns unser lieber Heyland ein Jahr nach dem andern nachgelauffen / und uns nicht hat erhaschen können / daß wir ihm denn wiederum ein wenig nachlauffen / daß wir ihn ergreifen mögen. Daß wir uns denn dieses nicht verdriessen lassen sollen / es ist ja nicht mehr als billig. Aber gewiß / er wirds nicht können geschehen lassen/daß wir ihm so lange nach lauffen/als er uns nach gegangen. Sein Herk ist viel zu brünstig / sein Herk ist viel zu liebeich / daß er sich gewiß erbitten läset. Halten wir nur ernstlich an/ mit bitten/ mit suchen / mit klopfen/ wie er gesagt hat / wer da suchet / der findet / wer da anklopfet / dem wird aufgethan. Wenn aber so bald nicht gehöret wird / so müssen wir recht starck anklopfen / auf daß es gleichsam erschalle in den Himmel/ und daß das Herk unsers Heylandes möge recht erschüttert und bewegt werden. Man darff sich auch das nicht abschrecken lassen/daß man nicht eher kommen/und nicht früher angefangen hätte. Nein / sondern wenn wir auch noch kommen. Wiewohl wir nur ein solch Exempel haben nemlich dem Schächer am Creuz / der an seinem Ende Gnade erlangete / und zwar / da er einen rechten Wunder-Glauben bewies / daß er glaubte an den/der am Creuze hieng/mitten unter den Ubelthätern/und denselbigen anbetete/ und sagte: Herr gedencke an mich / wenn du in dein Reich kömmt. Welches Exempel uns zur Warnung nur das einzige ist/ in H. Schrift/auf daß wir nicht auf Gnad sündigen. Aber es dienet uns gleichwohl auch darzu/und hats Gott darzu gegeben/ auf daß keiner gedencke/ es sey nun mit ihm zu lange geharret / sondern daß einjeder recht in sich gehen/ und bußfertig gedenccken soll/ Gott wird dir noch Gnade

deers

de erzeigen. Und man dencke doch was ist das vor eine Barmherzigkeit / daß wenn ein Mensch in seinem Gewissen ihm bewußt ist / daß er so viel Jahre nacheinander seinen Heyland aus den Augen gesehet / daß er sich so wenig um ihn bekümmert / daß er die Welt tausendmal lieber gehabt / denn ihn / daß er so viel gethan / was offenbarlich seinem Heylande zu wider ist / und sein Gewissen zeigt ihm / daß er wohl von rechtswegen von unserm Heylande könne verstoßen werden / unser Heyland dennoch so gar tröstlich spricht: Ich will dich noch annehmen / ich will mich über dich erbarmen. Und dieses ist uns gar schön vorgestellt / Ezech. XVI. 6. da es heisset: Da du so in deinem Blute lagest / da gieng ich vor dir über / und als du so in deinem Blute lagest / da sprach ich zu dir / du sollt leben. Wenn Gott der Herr gleichwohl einen Menschen findet als im Blute und Unflathe seiner Sünden liegen / daß er in seinem eigenen Gewissen ihm bewußt ist / er seye der Verdammung würdig / und Gott der Herr beut ihm Gnade an / er bietet ihm die Krone der ewigen Herrlichkeit an / er bietet ihm die herrlichsten Kleiden und himmlischen Güter an; sollte der Mensch da nicht in sich gehen u. gedencen; kan ich noch darzu kommen / da ich doch gleichwohl meinem Heylande so untreu gewesen bin / ach! so will ich mich auch von ihm nicht enziehen / so will ich solche Barmherzigkeit den auch annehmen / u. mich ernstlich zu ihm wenden. Denn man dencke / was das vor eine Barmherzigkeit ist / wenn Gott der Herr das einem Menschen zu erkennen gibt / daß er ein Sünder sey / und habe die Hölle verdient mit seinen Sünden / und Er bietet ihm nichts als Gnade an / und will ihn zu einer solchen Herrlichkeit kommen lassen / die Er mit seinem Blute erworben hat! Ach! darum soll nur keiner die Buße aufschieben / und durch Unbußfertigkeit es nicht noch ärger machen. Denn das muß der Mensch auch wissen / daß / so lange ihm der Herr Jesus noch nicht so deutlich an sein Herz tritt / daß Er ihn ruffet und locket / und ladet ihn ein / und thut ihm kund den Weg zum Leben / so hat ers noch nicht so grosse Verantwortung / als wenn es ihm kund gethan / und der Herr beruffet ihn / locket ihn darzu. Alsdann so hat es der Mensch grössere Sünde. Darum heist es: heute / so ihr des Herren Stimme höret / so verstocket eure Herzen nicht. So laßt uns ja auch dieses recht zu Herzen fassen / und fein mit allem

D 3

Ernst

Ernst darnach ringen / daß wir aus allem lauen Wesen dieser Welt mögen heraus gesehet werden. Denn wir dürffen nicht denken / so halb und halb zu werden. Die Schrift saget ausdrücklich: Ach! daß du entweder kalt oder warm wärest; weil du aber lau bist / will ich dich ausspeyen aus meinem Munde. Und wird demnach damit angedeutet / daß wenn der Mensch nicht eben so böse ist / ist aber auch nicht ernstlich fromm / daß derselbe als ein Unflath aus dem Munde des Herrn werde gespien werden / d. i. er werde von Gott abgesondert werden. Darum lasset uns dargegen sehr erschrecken / wenn wir keine rechte Brünstigkeit der Liebe Gottes in unserm Herzen finden / wenn keine rechte Begierde / kein recht Verlangen / wenn kein rechter Hunger in unserm Herzen ist / wenn wir nicht rechte durstige Hirsche sind / nach den lebendigen Wassern des H. Geistes; wenn wir keinen rechten Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit in uns erfahren; wenn wir nicht nachjagen der Gottseeligkeit / dem Glauben / der Liebe / der Sanfftmuth / der Gedult / der Demuth / der Gerechtigkeit. Ach! so laßt uns davor sehr erschrecken / und suchen / daß wir das verbessern mögen. Und zwar durch einen solchen lieblichen und süßen Weg / daß wir uns nur suchen zu dem Herren Jesu zu nahen / daß wir mit dem recht bekant zu werden trachten. Werden wir uns mit ernstlichem Gebethe recht zu ihm nahen / und stets gerne mit ihm wollen umgehen / und uns nicht eher wollen zur ruhe begeben / als biß unser Herz recht ja darzu saget / so werden wir erst seine Krafft empfinden. Denn das Herz ist ja noch so treu / wenn man sich nur selbst nicht betriegen will / daß es uns anzeigt / was es fühlet oder nicht fühlet. Ehe wir unser Herz recht stillen können / daß wir können sagen / unser Herz und der Herr Jesus sey ein Herz / daß wir recht können mit ihm umgehen / wie ein Bruder mit dem andern / wie ein Kind / das seinem lieben Vater um den Hals fället und ihn herket und küisset / wie eine Braut mit ihrem Bräutigam umgeheth; wenn wir nicht so mit ihm können umgehen / so stehets noch nicht recht um unsere Seele. Wenn wir nun das werden suchen / und nicht eher ruhen / als biß unser Herz so mit ihm umgehet / biß es so gar ein Herz sey / (welches ja ein lieblicher Weg ist / so mit ihm zu kämpfen in der Liebe / im Gebeth und Flehen so an zu halten / biß man sein Herz vor ihm stillen könne / biß man solchen Frieden und Freude im H. Geist im Herzen könne erfahren;) Ach! gewiß / so wird ihm sein Herz =

Herz brechen/ als wie dem Joseph/ als er hinging/ und sich verbarg/
 biß er sich seinen Brüdern offenbahrte/und seinem Benjamin um den
 Hals fiel / ihn herzte/ und küßete/ und weinete über laut/ daß es auch
 die Egyptier hörten. Also wird Er sich auch offenbahren einem sol-
 chen Benjamin/ einem solchen anfangenden Christen/ einem solchen
 armen Sünder/ der über seine Sünden Buß=Thränen vergießet/ und
 es herzlich und schmerzlich betrauret/ daß er seine Liebe/ die Liebe des
 Herrn Jesu/ so ausser Augen gesetzt hat/ daß er ihn bißhero den Kö-
 nig der Ehren mit Dornen gecrönet hat/ in dem er durch seine böse
 Lüste und schändliche Begierden ihm hat die spitigen Dornen in sein
 Haupt gedrückt/ und ihn gegeißelt mit seiner Zungen/da er übel ge-
 redet von seinem Nächsten. Wenn ein solcher armer Sünder vor den
 Herren in rechten Buß=Thränen tritt/und sich recht inniglich zu seinem
 Heylande machet / und ihn um Gnade bittet ohne falsch/ mit Aufrich-
 tigkeit seines Herzens/ daß Er doch um deswillen nicht wolle mit ihm
 ins Gericht gehen/ sondern Er wolle ihn doch gründlich bekehren und
 ändern/ und einen andern Menschen aus ihm machen/ von Herzen /
 Muth und allen Kräfte/ Er wolle ihn doch aufnehmen/ Er wolle doch
 Gnade vor Recht ergehen lassen; Ob sich unser Heyland gleich eine
 zeitlang verbirget/ und sein Herz nicht so bald gegen uns brechen will /
 gewiß/ es wird auf die Länge nicht dauern können/ Er wird endlich ei-
 nem solchen Benjamin/einem solchen anfangenden bußfertigen Sün-
 der/ der also Tag und Nacht seine Buß=Thränen vor ihn bringet /
 gleichsam um den Hals fallen/ wird ihn herzen und küssen/ und wird
 seine Freundlichkeit in seiner Seelen offenbahren/daß derselbige wird
 ausrufen müssen/ daß sich Jesus Christus wahrhaftig in seinem
 Herzen habe offenbahret / daß er ihn kenne/ daß er ihn liebe/ daß Er
 sein Herz/ daß Er seine Seele worden sey / daß er wisse/daß ihn hin-
 fort nichts von Jesu scheiden könne. So kan er mit Wahrheit
 sagen: Jesu meine Freude/ meines Herzens Weide/ Jesu mei-
 ne Zier; Er kan darnach mit Grund der Wahrheit sprechen: Weg
 mit allen Schätzen/ du bist mein Ergötzen/ Jesu meine Lust; Weg
 ihr eiteln Ehren/ ich mag euch nicht hören/ bleibt mir unbewußt;
 gute Nacht/ ihr Sünden/ bleibet weit dahinden/ kömt nicht mehr
 ans Licht; gute Nacht o Wesen/ das die Welt erlesen/mir gefällt
 du nicht. Also kan der Mensch mit Grund der Wahrheit sagen /
 daß

daß derselbige Trauer-Geist / welches der Welt-Geist ist / da der Mensch sein Tage keine Ruhe inne finden kan / weit / weit von ihm weichen solle / dieweil er nun erst erfähret / was ein Christ ist / nachdem er mit dem HErrn JESu in seiner Seelen erst bekandt worden ist / und erfähret nun / was es sey / daß das Reich Gottes ist Friede und Freude in dem H. Geist. Nun weil uns denn JESus Christus unser Heyland allen und jeden diese schöne Crone / eine himmlische unvergängliche und unverwelckliche Crone anbietet / die nicht mit der Welt vergehen / und gegen welche alle Cronen auf Erden nur Schattenwercke sind ; Ach ! so laßt uns denn / sage ich abermals / nicht so unsinnig seyn / nicht so unbarmherzig mit unsern eigenen Seelen handeln / daß wir sollten dieselbige Herrlichkeit unserer Seelen verachten / oder gar versäumen. Laßt uns wohl mercken / daß es ein Weg sey / nemlich JESus Christus / den wir nicht freundlicher und liebereicher finden werden. Denn er wird froh / wenn er nur einen armen Sünder krieger ; er freuet sich / wenn er nur einen findet / der in dem Sündenloth so lange sich herumgewelcket / und nun in seinem Herzen einmahl anfänget auch an ihn zu gedencen ; Er freuet sich / wenn er nur einen finden mag / der in Sünden so und so gelebet hat / und er kömmt / und beuget seine Knie vor ihm / und bittet ihn : Du lieber Heyland vergib mirs / ich bin freylich ein Sünder / ich habe mich ja an dir gröblich versündigt. Darüber freuet er sich höchlich. Ach ! wollten wir die Freude unserm Heylande nicht machen / daß er uns also finden möchte. Und da es uns unser Herz saget / wie noch viel daran fehlet / daß wir mit unserm lieben Bruder vereinigt / daß wir mit unserm Bräutigam recht als eine Braut sollten verknüpffet und verbunden seyn / daß uns nichts von seiner Liebe scheiden könne ; Ach ! warum wollten wir denn nicht dahin ringen / daß unsere Seelen / in solchen seligen und liebereichen Zustand versetzet würden. Dar nach werden wir erfahren / daß wans uns am schlimsten bey Christo gehet / daß es uns viel besser gehe / als wanns uns am besten gieng in der Welt. Nun der HErr / der lebendige Heyland / der lasse nach seiner Gnade und Barmherzigkeit / denn auch alles dieses erfüllet werden / was anjeho geredet worden ist. Er gebe uns allen ein solches weises und verständiges Herz / und nehme das unverständige Welt-Hertz also von uns / auf daß wir mögen bedencen / was zu unserm eignen Friede und besten dienet.

Laßt uns hierauff mit gebeugtem Herzen vor Gott unsere Pflicht / die für nemlich an diesem heutigen Tage von uns erfordert wird / abstaten / und andächtiglich also beten.

Hierauff ist das Crönungs-Gebet verlesen / nachfolgende Arie musiciert / und endlich mit dem Lobgesange / Lobe den HErrn / den mächtigen König der Ehren 2c. (Siehe Darmst. Gesangb. p. 485.) beschlossen worden.

2

ARIA

So auf
den Krönungs-Tag
Sr. Königl. Majestät

Friederichs/

Königs in Preussen /
&c. &c. &c.

nemlich den 18. Januar. 1701.
im

Waisen-Hause zu Glaucha an Halle
musiciret worden.

Halle/druckts Christoph Andreas Zeitler. Univ. Buchd.

ARIA

1811

1811

1811

1811

1811

1811

1811



Proverb. IX. vers. 1.

Die Weisheit bauete ihr Haus / und
hieb sieben Säulen.

I.



Kürst des Königlichen Standes/
Schmücke dieses Krönungs-Fest/
Da das theure Haupt des Landes
Sich in Purpur sehen läßt.
Andre bauen Ehren-Pforten/
Man erhebet Ihn mit Worten;
Was zur Freude wir erseh'n/
Mag im Geist vor dir geschehn.

Chor.

Helfft mit Glauben und Vertrauen/
Einen Thron dem König bauen/
Und desselben Pracht vertheilen/
Nach der Weisheit sieben Säulen.

2.

Gold * sey unsre erste Stütze/
Das kein Feuer nicht versehrt;
So besteht Er in der Hitze/
Die die Thronen sonst verzehrt.
Was auff Christum wird gesetzt/
Wird von keinem Sturm verletz't;

a 2

Denn

Denn wie kan das untergehn/
Was in JESU ist geschehn?

Chor.

Helfft mit Glauben und Vertrauen/
Diesen güldnen Thron erbauen/
Und desselben Pracht vertheilen/
Nach der Weißheit sieben Säulen.

* Gold hält nicht allein alle Proben des Feuers aus/sondern wird auch noch dazu durch dasselbe in seiner Güte vermehret/und gereiniget. *Uni auro ex omnibus Metallis maxime nihil deperit igne: imo quod saepius arsit proficit magis ad bonitatem fitq; sine detrimento sui semper purius.* vid. Mylii Anat. Auri pag. 24. *Aurum sane unicum vere in rebus humanis incorruptibile existit, longissimaq; est durationis, unde proxime ad aternitatem videtur accedere.* id. p. 13. Die Werke des Menschen/so durch Christum zur Ehre Gottes geschehen/werden in der H. Schrift Gold genennet/1. Cor. III, 12. 13. Denn Christus wurde im A. Testament unter dem feinsten Golde abgebildet.

^{3.}
Weil der König stets soll siegen/
Wird Schmaragd * wohl nöthig seyn/
Seinem Throne bezzufügen
Diesen keuschen Edel-Stein.
Denn der Wollust schändte Seuche
Überwindet Königreiche/
Und die Mäßigkeit beschützt/
Wenn der Feinde Schrecken blitzt.

Chor.

Helfft mit Glauben und Vertrauen/
Den Schmaragdnen Thron erbauen/
Und desselben Pracht vertheilen/
Nach der Weißheit sieben Säulen.

* Die vornehmste Krafft dieses Steins bestehet darinnen/das er die Mäßigkeit und Keuschheit liebet. Daher die Erfahrung
auch

auch noch heutiges Tages bezeuget / daß er fleckigt und ganz trübe worden sey / wenn er von unkeuschen Menschen getragen worden. Paracels. schreibet von ihm Libr. Vexat. also : Schmaragd errettet die Keuschheit / wo sie aber neben ihm gebrochen wird / bricht er auch. Das Exempel eines gewissen Königs in Ungarn / dessen Nollius aus dem Alberto Magno gedencket / siehe in seiner Phys. Hermet. p. 34.

4.

Wo das Recht den Scepter führet/
Daß des Frevlers Frechheit bricht;
Wo Gelindigkeit regieret/
Und den Armen Recht geschieht:
Da wird zu des Königs Füßen
Sich die Bosheit legen müssen.
Darumb laßt uns den Rubin*
Auch zur Säule unterziehn.

Chor.

Helfft mit Glauben und Vertrauen/
Den Rubinen-Thron erbauen/
Und desselben Pracht vertheilen/
Nach der Weißheit sieben Säulen.

* Der Rubin disponiret nicht allein das Gemüth des Menschen / nach Aussage der Physicorum zur Gerechtigkeit / sondern macht auch zugleich beherzt / daß der Mensch nichts scheuet, vid. Joseph. Stellat. in Pegaso Firmamenti.

5.

Auch Sapphir ist hier zu schauen/
Denn der hochgeprießne Stein/
Da wir diesen Thron erbauen/
Wird zur Eintracht dienlich seyn.
Sonsten kan des Neides Wüten/
Diesen theuren Bau zerrütten:
Weil hiedurch der weise Rath
Offt nicht Platz gefunden hat.

A 3

Chor.

Chor.

Helfft mit Glauben und Vertrauen/
Den Sapphirnen Thron erbauen/
Und desselben Pracht vertheilen/
Nach der Weißheit sieben Säulen.

* Der Sapphir macht ein gütiges Gemüth/und lencket zur Einträchtigkeit. Daher Dioscor. unter andern von ihm meldet: *Sapphirus habet virtutem discordiam reconciliativam, multum enim valet, ut dicitur, ad pacem reformandam.* vid. Barthol. Anglic. Lib. XVI. de Sapphiro.

6.

Was des Thrones Pracht vermehret/
Ist der Groß-Muth zugethan/
So die Schmeicheley nicht höret/
Und nur Wahrheit nimmet an.
Die/was Königlich/erkieset/
Ja was Göttlich ist/erlieset/
Dieser Helden-Zugend Schein
Wird in Diamanten * seyn.

Chor.

Helfft mit Glauben und Vertrauen/
Den Demantnen Thron erbauen/
Und desselben Pracht vertheilen/
Nach der Weißheit sieben Säulen.

* Der Diamant wird von unterschiedenen/wegen seiner Vortreflichkeit der König der Edelgesteine genennet. Die Aegypter haben davor gehalten/daß er weder durch Eisen noch Feuer zu überwältigen sey/so gar / daß er auch im Feuer nicht heiß werden soll/und haben ihn dahero vim indomitam genennet. Isidorus meldet von ihm/daß er mache/daß ein Mensch die Beleidigung nicht achte/ sondern derselben vergesse / davon er daselbst auch ein Exempel beygefüget. Nollius in Physica Hermetica pag. 346. nennet ihn *gemma reconciliationis, quod hostilem demulceat furorem.*

Die

7.
Die erleuchtete Crifthalen *
Stützen auch die Majestät:
Man durchschaut/ was unter allen
Mehr das Wohlergehn erhöht:
Wie das Reich weit mehr floriret/
Wenn die Gottesfurcht regiret.
Denn was fehlet doch dem Staat/
Der Gott selbst im Bunde hat?

Chor.

Helfft mit Glauben und Vertrauen/
Den Christallinen Thron erbauen/
Und desselben Pracht vertheilen/
Nach der Weißheit sieben Säulen.

* Auspolirte Crifthalen sind/ wie bekannt/ so hell und durchsichtig/
daß sich ein Härlein darinnen nicht verbergen möchte: sie sind
so lauter/ daß man durch sie hinweg schauen / und sehen kan/
was unter ihnen lieget.

8.

Drumb wird auch die letzte Stütze
Von Magnet * hinzugefügt/
So den Thron stets zu der Spitze
Seines Himmels-Poli biegt.
Denn Gott wird mit vielem Segen
Sich zu dem Magnet bewegen.
So beschützet er den Thron/
Und befestiget die Cron.

Chor.

Helfft mit Glauben und Vertrauen/
Von Magnet den Thron erbauen/
Und desselben Pracht vertheilen/
Nach der Weißheit sieben Säulen.

* Daß sich der Magnet nach dem Pol = Stern richte / ist denen
Schiffen und Seefahrern zur Gnüge bekant/welches nach der
Weys

Meinung des Helmontii, wegen eines sonderbaren Verlangens dahin geschehen solle. Er bestehet aus zwey Theilen/deren eines/so sein Vordertheil oder Angesicht heisset/das Eisen an sich ziehet/das andere/so das Hintertheil oder der Rücken genennet wird/stößet das Eisen von sich/davon bey dem Guillelmo Guilberto und Helmont. weiter nachzulesen.

9.
**Höchster/setz auf diesem Throne
Uns den theuren König ein:
So wird Friedrichs Reich und Crone/
Stets ein Reich des Friedens seyn:
Unter den Monarchen allen/
Wird Sein Scepter dir gefallen:
Wenn die ganze Welt vergeht /
Steht des Königs Majestät.**

Chor.

**Helfft mit Glauben und Vertrauen/
Diesen Thron dem König bauen/
Und desselben Pracht vertheilen
Nach Sophia's sieben Säulen.***

* Daß diese sieben Säulen von Gold/Schmaragd/Rubin/Sapphir / Demant / Christall und Magnet gesetzt sind / geschiehet zwar im Gleichniß / doch nicht ohne Grund der Schrift / welche die verborgenen Dinge und Grund-Festen der Weisheit durch diese und andere Edelgesteine abbildet. Siehe 2. B. Mos. XXIV. v. 10. Esa. LIV. v. 11. 12. Apoc. IV. v. 2. 3. 6. cap. XXI. v. 19. 20. 2. B. Mos. XXVIII. v. 17. 20. Und hat man ihnen ihre Kräfte in der Natur gegen das Zeugniß der Alten/und damit übereinstimmender/ heutiger Physicorum Erfahrung/nicht Ursach abzusprechen: Gleichwie denn auch schwerlich zu glauben/daß sich Gott derselben/bloß zu einem vergeblichen Wort-Spiel in der H. Schrift würde gebraucht / und die himmlischen Dinge damit verglichen haben / wenn nicht einige Gleichheit/und wahrhaffte Abschilderung derselben darinne enthalten wäre.

(o)